Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo

Nr. 39 / 12 Jahrgang — Lodz, Donnerstag, den 8. Februar 1934 — Einzelpreis 20 Groschen

NUMER DOWODOWY

Freie Presse

Bezugspreis monatl.: In Lodz mit Zust. d. Boten Zl. 5.—, bei Abh. in der Gesch. Zl. 4.20, Inland mit Postv. Zl. 5.—, Ausl. Zl. 8.90 (Mk. 4.20), Wochenab. Zl. 1.25. Erscheint mit Ausn. d. auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86, Schriftleitung Nr. 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr., Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postscheckkonto: T-wo Wyd. „Libertas", Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas".

Kabinett Daladier zurückgetreten

40 Tote, 500 Verwundete in Paris

Neue Zusammenstöße mit der Polizei. — Verhaftungen

* * *

Die blutigen Vorgänge in Paris beweisen, daß Frankreich am Vorabend ernstester Ereignisse steht. Das französische Volk ist nicht mehr willens, sich länger von einer Bande gewissenloser Berufspolitiker narren und ausplündern zu lassen, sondern verlangt immer energischer die nationale, verantwortungsbewußte Regierung.

Vergegenwärtigen wir uns den Entwicklungsgang der Geschehnisse.

Mit der Aufdeckung des Stawiskij-Skandals fing es an. Die Nationalisten begannen gegen den bankrottierenden Parlamentarismus Sturm zu laufen. Zunächst in ihrer Presse, dann buchstäblich. In der Nähe der Regierungs- und Parlamentsgebäude fanden immer öfter Schlägereien und laute Demonstrationen statt. Auch Barrikaden werden in den Straßen von Paris aufgerichtet. Die Straßenschlachten endeten meist mit der Verhaftung von 300 bis 400 Demonstranten, wobei festgestellt wurde, daß die auf Nebenstraßen demonstrierenden Kommunisten der Polizei in größerer Zahl in die Arme liefen, als die Camelots, die Nationalisten. Denn die Camelots werden vorzüglich geführt und handeln nach einem geschickt durchdachten Plan.

Zunächst betrachteten die Einwohner von Paris diese Straßenkämpfe als eine amüsante Abendunterhaltung. In den „bedrohten" Straßen waren die Fenster abends dicht besetzt. Mit Zurufen hetzte man die Kämpfer gegeneinander, verhöhnte die Polizei und spottete, wie der Pariser immer spottlustig ist, über die Camelots. Bis auf einmal die Kampfrufe gezündet hatten. Und die Massen der gegen die Korruption Sturmlaufenden in die Tausende gingen. Maschinengewehre und Tanks mußten Regierung und Parlament schützen. Das Grollen des Bürgerkrieges wurde vernehmbar. Tote und Verwundete bedeckten das Pariser Pflaster.

Es ist nötig, Betrachtungen anzustellen, ob Paris am Dienstag im Zeichen der Meuterei oder der Revolution stand oder noch steht. Festzustellen bleibt, daß nicht nur die Hauptstadt, sondern auch die Provinz, wie die Meldungen aus sämtlichen größeren Städten beweisen, von dem Fieber erfaßt worden ist.

Die Pariser Linkspresse beglückwünscht sich dazu, daß das faschistische Komplott, wie sie es nennt, niedergeschlagen worden sei. Die Rechtspresse tobt gegen die Regierung. Ein Teil der bürgerlichen Presse ist äußerst besorgt.

„Paris speit auf die Parteien"

Paris, 7. Februar.

Im „Petit Bleu" wird die Lage wie folgt gekennzeichnet: Auf der einen Seite das Parlament, auf der anderen Seite die Nation. Die Trennung ist vollzogen. Man soll nicht von berufsmäßigen Agitatoren sprechen. Man muß die einmütige Kundgebung und die begeisterte Zustimmung der Menge miterlebt haben, um sie verstehen zu können. Paris hat dem Parlament seinen Willen zum Ausdruck gebracht. **Paris speit auf die Parteien.** Es will die nationale Regierung. Die gleiche Forderung stellt „Echo de Paris".

Die Auffassung der radikalsozialistischen Presse spiegelt sich in dem Kommentar der „Concorde" wieder: Jetzt handele es sich um eine Kraftprobe zwischen der republikanischen Regierung und ihrer Mehrheit und der gesamten Demokratie Frankreichs einerseits und den Elementen der Reaktion und der Opposition andererseits. Die Republik würde nicht nachgeben. Blau gegen weiß. Es wäre nicht das erstemal.

Das „Journal" berichtet, daß die Regierung nach den ersten ernsten Zusammenstößen des gestrigen Tages von einigen Kreisen ersucht worden sei, zurückzutreten, um die Beruhigung zu erleichtern. Von anderer Seite, besonders von den Sozialisten, sei sie aber aufgefordert worden, am Ruder zu bleiben, um die von Leon Blum als bedroht erklärte Verfassung zu verteidigen. Daladier habe sich für das letzte entschieden.

„Eine Nacht des Bürgerkrieges" überschreiben viele Blätter ihre Berichte über die schweren Pariser Unruhen. Die Blätter bedauern, daß Franzosen das Blut ihrer Landsleute vergossen haben. Das „Echo de Paris" schreibt: Wir wünschen, daß angesichts der Verletzten und Toten die einzige Karte, die Frankreich noch in der Hand hat, ausgespielt wird:

die nationale Einigung.

In der „Victoire" ruft Gustav Hervé der Regierung ein dreifaches „Mörder!" zu und bemerkt: Dieser arme Daladier erinnert trotz seines eigensinnigen Kinns an den König Ludwig XVI. Um die in der Kammer vor Angst schwitzenden Politiker zu schützen, haben die Truppen mit Maschinengewehren auf die Manifestanten geschossen. Der sozialistische „Populaire" triumphiert, daß der Gewaltstreich der Faschisten gescheitert sei. Die „Ere Nouvelle", das Blatt Herriots, spricht von einer durch die Rechtsparteien provozierten blutigen Meuterei.

„Um 30 Jahre zurückgeschraubt — die Geschichte beginnt von vorn"

Paris, 7. Februar.

Gegen 3.30 Uhr früh teilte das Innenministerium mit, daß die Zahl der bei den nächtlichen Unruhen verletzten Personen etwa 600 betrage und die der Toten 6. Diese offiziellen Ziffern sind durch die Ereignisse aber längst überholt. Wenn man die Behauptung der „Action Francaise", daß über 50 Tote zu verzeichnen seien, auch mit großer Vorsicht aufnehmen muß, so dürfte folgende Angabe des „Echo de Paris" der Wirklichkeit nahekommen. Um 2 Uhr morgens hat dieses Blatt gezählt: 20 Tote im Krankenhaus Bichat, 6 Tote im Krankenhaus Beaujon und 3 Tote, die in Privatwohnungen untergebracht waren, insgesamt 29.

Paris, 7. Februar.

„Havas" will erfahren haben, daß eine Verstärkung der Pariser Streitkräfte beschlossen worden sei und daß eine gewisse Anzahl von Verhaftungen bevorstehe. Verschiedene Blätter, darunter das „Echo de Paris" und „L'Ordre", wollen berichten können, daß Ministerpräsident Daladier vom Präsidenten der Republik ein Dekret habe unterzeichnen lassen, das dem Innenminister die gesamte Polizeigewalt überträgt und außerdem die Zensur für extrem gerichtete Blätter vorsieht. Die kommunistische „Humanité" verbreitet ein Gerücht, daß Ministerpräsident Daladier den Belagerungszustand verhängen wolle und on die Bildung einer Art Diktaturregierung mit Unterstützung verschiedener Generale denke. „Republikanische Verteidigung, Staatsgerichtshof", so schreibt das „Journal", „man wird um 30 Jahre zurückgeschraubt, die Geschichte beginnt von vorn."

Herriots Mißgeschick

Paris, 7. Februar.

Der sozialistische „Populaire" veröffentlicht einen Aufruf an die Mitglieder der Sozialistischen Partei, sich am Donnerstag um 19 Uhr auf dem Platz der Bastille zu einer großen Kundgebung einzufinden, gegen den „Versuch der faschistischen Reaktion, sich der Macht zu bemächtigen."

Paris, 7. Februar.

Wie „Le Jour" berichtet, wurde Herriot, als er am Dienstag abend das Kammergebäude verließ, von einer Gruppe von Manifestanten erkannt, sofort umringt und **mit Faustheben und Fußtritten bearbeitet.** Erst einige Augenblicke später konnte er von Polizeibeamten befreit werden.

Deutscher Pressevertreter verhaftet

Paris, 7. Februar.

Ein Vertreter des Deutschen Nachrichten-Büros, der sich in Ausübung seines Berufes am Place de la Concorde befand, geriet zwischen die Kundgeber und die Polizei und wurde leicht verletzt. Bei dem Versuch, sich seitwärts aus der Menge hinauszuziehen, wurde er von Polizeibeamten verhaftet und in einem Mannschaftswagen abgeführt. Nach Feststellung des Irrtums wurde er jedoch sofort wieder auf freien Fuß gesetzt, wobei der wachhabende Offizier sich in höflichster Form wegen des Zwischenfalls entschuldigte.

Traurige Bilanz

Paris, 7. Februar.

Die traurige Bilanz der gestrigen Straßenschlacht wird nach unkontrollierbaren Schätzungen mit 35—40 Toten und über 500 Verletzten angegeben. 200 Polizeibeamte und Angehörige der republikanischen Garde sollen sich unter den Verletzten befinden.

Neue Kundgebungen

Paris, 7. Februar.

In den Straßen herrschte am Mittwoch wieder lebhafte Unruhe. An verschiedenen Stellen der Stadt, besonders auf dem Opernplatz, dem Konkordienplatz und an der Börse, ist es in den frühen Nachmittagsstunden zu ernsten Zusammenstößen mit der Polizei und der republikanischen Garde gekommen, wobei es auf beiden Seiten Verletzte gab. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Auf dem Konkordienplatz sammelten sich in den frühen Abendstunden erneut etwa 15 bis 20 000 Menschen an. Die mobile Garde wird ständig verstärkt und ist diesmal mit Karabinern ausgerüstet.

Die Warschauer Pastorensynode

(Siehe Seite 5)



Französische Faschisten

Bei dem Niederbruch des Parlamentarismus in Frankreich hat sich nun auch dort eine Bewegung organisiert, die ähnlich dem italienischen und dem deutschen Vorgange eine Erneuerung des Volkes durchzuführen sucht. Letzten Nachrichten zufolge soll diese junge Bewegung der „Francisten", die sich auch an den Pariser Kundgebungen beteiligte, schon über eine bedeutende Zahl von Anhängern verfügen, die meist der jüngeren Generation angehören und deren Führer Kriegsteilnehmer sind. Unser Bild zeigt das Haupt der neuen Bewegung Marcel Bucard, mit seinem Stabe in seinem Pariser Hauptquartier.

Doumergue folgt auf Daladier

Gerüchte über die Bedingungen des neuen Ministerpräsidenten

Paris, 7. Februar.

Daladier hat im Laufe des heutigen Vormittags den Präsidenten des Senats, den Präsidenten der Kammer, den Vorsitzenden der sozialistischen Fraktion, Leo Blum, und eine Reihe anderer politischer Persönlichkeiten am Quai d'Orsay empfangen.

Im Anschluß an diese Unterredungen erklärte er, daß er zur Vermeidung weiteren Blutvergießens unverzüglich den Gesamtrücktritt seiner Regierung dem Präsidenten der Republik mitteilen werde.

Unter anderen wird der Name des früheren Staatspräsidenten Doumergue genannt, der bekanntlich schon vor Daladier mit der Bildung der Regierung betraut werden sollte. Bezeichnend ist, daß „Echo de Paris" heute vormittag mitzuteilen wußte, Doumergue habe zwei Bedingungen an die Uebernahme der Regierungsbildung geknüpft, und zwar: 1. Auflösung der Kammer und 2. Ausschreibung der Neuwahlen nicht vor 6 Monaten.

Paris, 7. Februar.

Die offizielle Havas-Agentur bestätigt die Meldung, daß der ehemalige Staatspräsident Doumergue den Auftrag zur Kabinettsbildung angenommen hat.

* * *

Gaston Doumergue ist am 1. August 1863 geboren. Nach Abschluß des juristischen Studiums wurde er Rechtsanwalt in Nimes. Er war als Richter in Cochinchina und in Algerien tätig. Im Jahre 1893 wurde er zum ersten Male zum Abgeordneten gewählt. In den Jahren 1905/06 leitete er das Kolonialministerium. 1906/07 war er Handelsminister, 1909/10 Unterrichtsminister. Im Jahre 1910 wurde Doumergue zum Senator gewählt. 1913/14 war er erst Ministerpräsident, dann Außenminister und anschließend daran 3 Jahre lang Kolonialminister. 1917 wurde er in besonderer Mission nach Rußland geschickt. Als die Neuwahlen 1924 zur Niederlage des nationalen Blocks gegen das Linkskartell führten, und Poincare als Ministerpräsident und Millerad als Präsident der Republik zurücktraten, wurde Doumergue am 13. Juni 1924 Präsident der Republik, und zwar als neutraler Kandidat zwischen der Mehrheit und der Minderheit. Er bekleidete sein Amt die vorgeschriebenen 7 Jahre und zog sich dann ins Privatleben zurück.

„Wir wollen eine saubere Regierung mit anständigen Männern!"

Paris, 7. Februar.

Eine Abordnung ehemaliger Frontkämpfer und Kriegsopfer hat sich ins Elysee begeben, um den Präsidenten der Republik, Lebrun, eine einmütig angenommene Entschließung zu überreichen, in der es heißt: „Ehemalige Frontkämpfer, zumeist Verwundete aus der Kriegszeit, waren friedlich zusammengekommen, um gegen die schändlichen Skandale, die alle Tage aufgedeckt werden, zu protestieren und die so sehr ersehnte Auflösung der Kammer zu verlangen. Sie wurden ohne Grund von der mobilen Garde umstellt, verwundet, zurückgetrieben, geschlagen, ja sogar getötet und dieses alles auf Anweisung des Innenministers und des Polizeipräfekten ohne irgend welche Provozierung seitens der Frontkämpfer. Die Entrüstung ist groß. Wir bitten Sie, Herr Präsident, eine starke, saubere Regierung mit anständigen Männern zu bilden, um die Kammer und das Ansehen Frankreichs zu retten."

Karl Benndorf's Seife
schon seit dem Jahre **1868**
ist doch das Beste, was es zum Waschen gibt,
drum ist sie auch bei allen so grenzenlos beliebt
Textil- und Hausseifen-Fabrik
Lodz, Lipowastrasse 80, Telefon 149-53.

Die gestrige Sejmsitzung

Kampf gegen die Staatsform wird nicht geduldet.

PAT. **Warschau, 7. Februar.**

Der Sejm setzte in seiner heutigen Sitzung die Aussprache über die einzelnen Voranschläge fort. Das Budget des Postministeriums wurde ohne Aenderungen angenommen. Bei der Besprechung des Voranschlages für das Fürsorgeministerium kam auch der **deutsche Abgeordnete Bernhard Jankowski** zu Wort, der bedauerte, daß man Kürzungen vorgenommen habe. Der Kommunist Rozenberg mußte wegen unziemlicher Aueßerungen zur Ordnung gerufen werden, worauf ihm schließlich das Wort entzogen wurde. Der Voranschlag des Fürsorgeministeriums wurde daraufhin angenommen.

In der Nachmittagssitzung des Sejms sprach auch Justizminister Michalowski zum Voranschlag seines Ministeriums.

*

In der Sitzung des Finanz- und Haushaltsausschusses des Senats stellte Innenminister Pieracki in Erwiderung auf Bemerkungen zum Verhältnis des polnischen Staates zum Kommunismus fest, daß die Beziehungen Polens gegenüber der Sowjetunion klaren Ausdruck im Nichtangriffspakt fänden.

Das bedeute aber nicht, daß die Verwaltung eine gegen die Staatsform gerichtete Tätigkeit zulassen könne und daher müsse jeglicher Kampf gegen die bestehende Staatsform rücksichtslos liquidiert werden.

Abkommen über die Finanzierung des Danziger Hafenausschusses

Danzig, 7. Februar.

Amtlich wird gemeldet: Vertreter der Danziger und der polnischen Regierung unterzeichneten heute das Abkommen über die Finanzierung des Hafenausschusses. Diese im Art. 23 des Pariser Vertrages vom 9. November 1920 vorgesehene Vereinbarung stellt die Finanzwirtschaft des Hafenausschusses auf eine feste Grundlage und regelt insbesondere die Zahlung der etwa notwendig werdenden und von beiden Staaten gleichmäßig zu leistenden Zuschüsse.

6 Monate Gefängnis für deutschen Redakteur

Der verantwortliche Redakteur der Bromberger „Deutschen Rundschau", Johannes Kruse, ist wegen einer Polemik in der Angelegenheit des Bromberger Flaggenzwischenfalls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. In Bromberg wurde ein am Stadtquai liegendes deutsches Frachtschiff, das, wie nach internationalem Schiffsbrauch üblich, die deutsche Flagge gehißt hatte, vom Straßenpöbel mit Steinen beworfen. In der Stellungnahme der „Deutschen Rundschau" zu diesem Vorfall erblickte die Staatsanwaltschaft einen Verstoß gegen den Art. 152 des Strafgesetzbuches, der sich mit Beleidigung des polnischen Staates oder Volkes befaßt. Das Bromberger Gericht stellte sich gleichfalls auf den Standpunkt, daß ein Verstoß gegen diesen Artikel vorliege, und bestrafte den verantwortlichen Redakteur des Blattes mit sechs Monaten Gefängnis.

Orden, Orden

In Nr. 27 des „Monitor Polski" sind die Namen von 1330 Personen veröffentlicht, denen das Unabhängigkeitskreuz mit und ohne Schwerter bezw. die Unabhängigkeitsmedaille verliehen worden ist.

Metropolit interniert politisierende Pfarrer

Jassy, 7. Februar.

Der Metropolit der Moldau hat den Geistlichen seiner Diözese das Politisieren streng untersagt. Da sich aber einige Geistliche über diese Verfügung hinwegsetzten, hat der Metropolit beschlossen, ein Konzentrationslager zu errichten und darin sämtliche politisierenden Geistlichen zu internieren. Zu diesem Zweck hat man das Kloster in Horavitza auch sofort hergestellt, in welchem bereits mehrere Geistliche, die sich im Interesse der Eisernen Garde betätigt haben, interniert wurden.

Außenminister Beck besucht Moskau

Erwiderung eines russischen Staatsbesuches

i. **Moskau, 7. Februar.**

Nach einer amtlichen Meldung aus Warschau wird der polnische Außenminister Beck am 13. Februar in Moskau eintreffen.

Amtlicherseits wird bemerkt, daß der Besuch als Erwiderung des seinerzeitigen Besuches des (früheren) Außenkommissar Tschitscherin anzusehen ist. Der Außenminister wird an der Grenze von Vertretern des Außenkommissariats empfangen.

Litwinow erklärte, er würde sich freuen, Minister Beck als Gast der Sowjetregierung in Moskau begrüßen zu können. Minister Beck hat daraufhin die Einladung angenommen.

* *

Außenminister Beck hat die Bedeutung guter Beziehungen zur Sowjetunion in seinem kürzlichen Expose stark unterstrichen und hierbei seine Moskaureise angekündigt, die zum weiteren Ausbau des gegenseitigen Verhältnisses führen dürfte.

Bei dieser Gelegenheit werden vermutlich auch die mit der Lage der baltischen Staaten verbundenen Fragen Gegenstand der Aussprache sein. Außenminister Beck selbst hat in seinem Exposé hierzu bekanntlich nicht Stellung genommen. Wie Meldungen aus den baltischen Staaten zeigen, werden die Verhandlungen über den Abschluß des sog. Baltischen Pakts mit Eifer fortgeführt. An der Entwicklung dieser Frage nehmen Polen und die Sowjetunion naturgemäß lebhaftesten Anteil.

Der Eindruck in Moskau

PAT. **Moskau, 7. Februar.**

Die Ankündigung des Besuches des polnischen Außenministers Beck hat hier großen Eindruck und lebhaftes Interesse in hiesigen diplomatischen und Pressekreisen hervorgerufen. Der Besuch wird allgemein als Zeichen der fortschreitenden polnisch-russischen Annäherung gewertet.

Nur noch eine deutsche Staatsangehörigkeit

Berlin, 7. Februar.

Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem die Länder durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reichs ihre Hoheit verloren haben, war eine Aenderung des bisherigen Staatsangehörigkeitsrechts geboten. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat daher eine Verordnung erlassen, in der bestimmt wird, daß die Staatsangehörigkeit in den deutschen Ländern fortfällt. Es gibt von jetzt an nur eine deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit). Die Landesregierungen treffen jede Entscheidung auf dem Gebiet des Staatsangehörigkeitsrechts von jetzt an im Namen und Auftrag des Reichs, wobei jedoch die deutsche Staatsangehörigkeit nur mit Zustimmung des Reichsministers des Innern verliehen werden darf.

Bundesführung des Biochemischen Bundes verhaftet

Berlin, 7. Februar.

Am Montag gegen 12 Uhr wurde in Neubabelsberg der Präsident Hayn des „Biochemischen Bundes Deutschland", Reichsbund der Vereine für Mineralstofflehre e. V. sowie der Geschäftsführer dieses Bundes, Voigt, durch die Geheime Staatspolizei in Schutzhaft genommen. Es handelt sich um die Führer einer über ganz Deutschland verbreiteten, mehr als 1 Million Anhänger umfassenden Organisation. Mit der kommissarischen Führung des Bundes wurde der Kaufmann Hugo Henseler aus Berlin-Charlottenburg beauftragt. Da ein freiwilliges Zurücktreten der beiden Verhafteten nicht erreichbar war, mußte die Verhaftung unter Gewaltanwendung durch Kriminalbeamte des Potsdamer Polizeipräsidiums vorgenommen werden. Den Verhafteten wird Korruption und Verächtlichmachung des heutigen Deutschlands und seiner Führer zur Last gelegt.

Dänisches Königspaar in Berlin

Berlin, 7. Februar.

Der König und die Königin von Dänemark sind heute auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin auf ihrer Durchreise nach Cannes eingetroffen. Der König stattete dem Reichspräsidenten einen Besuch ab.

*

Reichspräsident v. Hindenburg gab zu Ehren des Diplomatischen Korps ein Abendessen, an dem die in Berlin beglaubigten Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger mit ihren Damen teilnahmen.

Wiederholung der Reichstagsrede Hitlers im Deutschlandsender

Berlin, 7. Februar.

Die Reichstagsrede des Führers wird dem dringenden Wunsch der Hörer entsprechend vom Deutschlandsender am 9. Februar in der Zeit von 20.10 bis 22.05 Uhr von Wachs wiederholt und vom Bayerischen Rundfunk übernommen.

Bomben gegen deutsches Konsulat

Madrid, 7. Februar.

Sieben Antifaschisten bereiteten vermutlich ein Bombenattentat auf das deutsche Konsulat in Malaga vor und wollten auf einer Leiter das erste Stockwerk des Gebäudes ersteigen.

Als zwei Zollwächter, die dem Konsulat zur Bewachung zugeteilt waren, weil bereits zwei Attentatsversuche erfolgt sind, aus dem Hause herauseilten, wurden sie von den später flüchtenden Antifaschisten niedergeschossen. Einer von ihnen wurde lebensgefährlich verwundet.

Rußland-Deutsche flüchten über den Pamir nach Indien

(Von unserem Berliner Sonderkorrespondenten)

Wie die „Freie Presse" am Mittwoch berichtet hat, sind 140 000 unserer deutschen Brüder in Rußland verhungert. Andere Zehntausende, die der Sowjethölle entfliehen wollten, sind unterwegs verschiedenen Krankheiten und an den Grenzen den Maschinengewehren der Sowjetbehörden zum Opfer gefallen. Nur wenige konnten sich in eine bessere Zukunft retten, so die 6000, die vor vier Jahren durch die Hilfe der deutschen Regierung zum Teil nach Kanada, zum Teil nach Südamerika übersiedeln durften, und einige Hundert, die von Charbin ebenfalls nach Südamerika direkt befördert wurden. Deutsche Hilfsbereitschaft hat sich bei der Aufbringung der Mittel für diese unter heldenhaften Entbehrungen um ihre Freiheit ringenden Deutschen in der Stille betätigt. Der Reichsausschuß „Brüder in Not" (Berlin W. 35, Corneliusstr. 4b, Postscheckkonto 85 000), hat immer wieder diesen tapferen Flüchtlingen ebenso geholfen wie den hungernden Hunderttausenden, die in der Heimat an der Wolga, im Kaukasus und im Schwarzmeergebiet zurückgeblieben sind.

Nun kommt eine neue aufsehenerregende Nachricht. 60 rußlanddeutsche Männer, Frauen und Kinder sind unter unvorstellbaren Schwierigkeiten aus Chinesisch-Turkestan, wohin sie geflüchtet waren, aus der Gegend von Kaschgar weiter gewandert und im letzten Sommer über das „Dach der Welt", den Pamir, über den Mintekapaß und Gilgit nach Britisch-Indien gelangt. Für eine wohlausgerüstete Kolonne mit Reittieren ist eine solche Tour bereits eine anstrengende und nicht ungefährliche Leistung, was aber bedeutet eine solche Flucht für völlig mittel- und hilflose deutsche Familien mit Frauen und Kindern! Welch ungeheurer Lebenswillen muß in diesen deutschen Volksgenossen vorhanden sein, daß sie solche Taten vollbringen können. Die britisch-indischen Behörden haben die müden Wanderer in herzlichster Weise empfangen und gepflegt, und es gebührt ihnen der allerwärmste Dank des deutschen Volkes. Unsere Pflicht es es aber nunmehr diesen tapferen Bekennern weiter zu helfen.

Fritz Heinz Reimesch.

Wir stehen auf dem Boden der Verfassung

Die Rede des Vorsitzenden des Deutschen Parlamentarischen Klubs, Abg. Franz, zur zweiten Lesung des Budgets für das Jahr 1934/35, gehalten am 6. Februar 1934 im Warschauer Sejm

Gelegentlich der ersten Lesung des vorliegenden Voranschlags für den Staatshaushalt habe ich ausgeführt, daß wir es mit keinem realisierbaren Voranschlag zu tun haben. Dieser Voranschlag ist nun inzwischen in der Budgetkommission durchberaten worden, wurde aber dadurch durchaus nicht besser. Ich verkenne nicht, daß es bei der heutigen Wirtschaftslage äußerst schwierig ist, einen wirklich realisierbaren Voranschlag aufzustellen. Ich glaube aber sagen zu können, daß bei einem energischen Willen Einnahmen und Ausgaben doch besser in Einklang hätten gebracht werden können.

In der Stellungnahme zum vorliegenden Voranschlag bei der ersten Lesung habe ich darauf verzichtet, die immer noch bestehenden Leiden der deutschen Bevölkerung einzeln aufzuzählen. Ich habe mich darauf beschränkt, sie allgemein zu schildern. Das hat den Erfolg gehabt, daß man zu der Annahme gekommen ist, wir hätten überhaupt keine Beschwerden vorzutragen gehabt und höchstens mit Kleinigkeiten kommen können. Ich bin nun gezwungen, das nachzuholen, was ich damals in einer guten Absicht unterlassen habe.

Ich möchte nun mit dem

Deutschen als Steuerzahler

beginnen und hierzu folgendes bemerken:

Daß die staatliche Finanzbehörde die Bücher der Kaufleute, Handwerker, Gewerbetreibenden usw. prüfen läßt, um die Sicherheit zu haben, daß die Steuererklärungen auch den Tatsachen entsprechen, ist mehr als verständlich. Die Deutschen finden es auch verständlich, daß die Bücherrevisionen in den Gebieten mit außerordentlicher Strenge durchgeführt werden, in denen die Steuerpflicht früher immer als eine der ersten Staatsbürgerpflichten angesehen wurde, und insbesondere nachdem in diese Gebiete allerhand Menschen hinzugezogen sind, die eine Pflicht zur Steuerzahlung niemals gekannt haben. In diesen Gebieten erfreuen sich aber gerade die Deutschen einer außerordentlich „liebevollen" Behandlung. Nicht allein, daß die Bücherrevisoren den Menschen, man möchte sagen, fast ständig auf dem Halse sitzen, so werden die von den staatlichen Finanzbeamten überprüften Bücher von der Steuerbehörde nachher durchaus etwa nicht anerkannt. Wir haben eine große Anzahl Fälle zu verzeichnen, in denen deutsche Steuerzahler, trotz gewissenhaftester Selbsteinschätzung, seitens der Steuerbehörde wiederholt zur drei- bis vierfachen Summe des tatsächlich zu zahlenden Steuerbetrages veranlagt wurden. Und wird der zu Unrecht geforderte Steuerbetrag nicht bezahlt, so erfolgt die Pfändung, wobei auch auf die zur Aufrechterhaltung der Existenz notwendigsten Gegenstände keine Rücksicht genommen wird und dadurch schon verschiedene deutsche Existenzen vernichtet worden sind. Alle Beschwerden und Gesuche sind vergeblich, sogar Bitten und Gesuche an das Finanzministerium bleiben unbeantwortet. Wir haben schon einmal einem der früheren Herren Finanzminister eine Liste solcher „Steuermärtyrer" überreicht, aber ohne jeden Erfolg. Einige dieser „Steuermärtyrer" behaupten sogar, nachher noch „liebevoller" behandelt worden zu sein.

Ich komme zu dem

Deutschen als Arbeitnehmer.

Wenn die Industrie keine Aufträge hat und nicht mehr auf Bestand arbeiten kann, so kann selbstverständlich niemand verlangen, daß sie trotzdem ihre Betriebe in vollem Umfang aufrecht erhält. Es müssen dann Betriebseinstellungen erfolgen, wobei auch der Abbau von Arbeitnehmern unvermeidlich ist. Solange es bei diesen Dingen gerecht zugeht, wird sich niemand darüber aufregen können, anders aber ist es, wenn Ungerechtigkeiten vorkommen. In dieser Hinsicht haben die deutschen Arbeitnehmer immer noch die bittersten Klagen zu führen. Entscheidend bei dem Abbau von Arbeitnehmern sind weiterhin nicht die sozialen Verhältnisse, nicht die Tüchtigkeit des Betreffenden, sondern einzig und allein die Nationalität. Unglaubliche Zustände herrschen da. Die abzubauenden Arbeitnehmer oder auch die Turnusurlauber werden nicht mehr allein von den Betriebsleitern oder den zuständigen Werksbeamten, sondern von dritten Personen bestimmt. Sehr bezeichnend dafür ist folgender Fall: Ein gewissenhafter Werkbeamter stellt eine Liste von Turnusurlaubern her, wobei er vollkommen unparteiisch und gerecht vorging und sich bei der Bestimmung des zu Beurlaubenden nur von den sozialen Verhältnissen leiten ließ. Als die Liste zurückkam, bemerkte er, daß in der Urlauberliste von fremder Seite einige Aenderungen vorgenommen worden sind. Es wurden in die Liste eine Anzahl Deutsche hineingeschmuggelt. Der gewissenhafte Werkbeamte beanstandete die geänderte Liste und weigerte sich, die in die Liste hineingeschmuggelten Arbeiter zu entlassen. Daraufhin ist nun die Kündigung des betreffenden Werkbeamten verlangt worden. Die Kündigung ist, wie ich höre, auch tatsächlich erfolgt. Auch dem Herrn Arbeitsminister sind vor einiger Zeit eine große Anzahl Fälle von vollkommen ungerechten Behandlungen deutscher Arbeitnehmer schriftlich unterbreitet worden. Eine Prüfung dieser Fälle ist zwar zugesagt worden, eine Aenderung ist in dieser Hinsicht aber noch nicht erfolgt. Es ist alles beim alten geblieben. Ja, es ist sogar noch schlimmer geworden. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, daß

Tausende von deutschen Menschen geradezu dem Hungertode ausgeliefert sind, und nur deshalb, weil sie Deutsche sind.

Wir haben eine Anzahl deutscher Heime, hauptsächlich für unsere arbeitslose Jugend, errichtet, und zwar einzig und allein aus folgendem Grunde:

Von der deutschen Jugend ist nur ein kleiner Bruchteil in der glücklichen Lage, eine Arbeitsstätte zu besitzen und sich das tägliche Brot zu verdienen. Der weitaus größere Teil ist dem Elend preisgegeben und das um so mehr, als auch deren Eltern und die nächsten Verwandten ohne Arbeit, ohne Verdienstmöglichkeit sind und deshalb selbst hungern und frieren müssen. Die älteren Menschen haben ihre Arbeitsstätte verloren, weil sie ihre Kinder in die deutsche Schule schicken, weil sie einer deutschen Arbeitnehmerorganisation oder irgendeiner anderen deutschen Organisation angehören oder sich sonstwie deutsch betätigen. Die jüngeren Menschen haben überhaupt noch keine Arbeit finden können, weil sie mit dem Abgangszeugnis der deutschen Minderheitsschule „belastet", oder mit irgend einem anderen deutschen Merkmal behaftet sind. Diese unglücklichen arbeitslosen Menschen wollen tätig sein, sie wollen sich beschäftigen, gleichviel ob geistig oder körperlich. Sie wollen durch Beschäftigung wenigstens für Stunden vergessen, zu welchem Unglück sie verurteilt sind, in welchem Elend sie leben müssen. Sie wollen beschäftigt sein auf jeden Fall, und wenn es nicht anders geht, auch ohne Bezahlung. Sie wollen keine Verbrecher werden, sie wollen herunter von der Straße.

Vollkommen verlassen von der Fürsorge des Staates,

stehen diese Menschen ratlos da. Was ist da natürlicher, als daß sich dann dieser armen Menschen ihre eigenen Volksgenossen mit Hilfe der deutschen Organisationen annehmen. So sind die Heime entstanden. Mit diesen Heimen ist auch dem Staat ein Teil seiner ihm durch die Verfassung auferlegten Pflicht der Fürsorge für seine Bürger abgenommen worden. Anstatt diese, dem Staate kostenlos in den Schoß fallende Hilfe zu begrüßen, ja womöglich noch zu unterstützen, werden diese

Heime behördlich geschlossen,

und die Menschen, die darin Unterkunft oder Unterhaltung gefunden haben, oder wenigstens nicht mehr der grimmigen Kälte ausgesetzt waren, werden wieder auf die Straße geworfen, wo sie zu allerhand Laster und Unheil die beste Anregung finen. Ich gebe zu, daß unter den behördlich geschlossenen Heimen einige, aber nur einige den baupolizeilichen Vorschriften nicht genügt haben. Hier sei mir aber die Frage gestattet: entsprechen auch alle von den polnischen Behörden unterhaltenen Heime den baupolizeilichen Bestimmungen, bezw. den von den Behörden bezüglich der deutschen Heime gestellten Anforderungen? Unter den geschlossenen Heimen befinden sich aber auch solche, in denen jahrelang Gastwirtschaften betrieben worden sind, ohne daß die Behörden an den Räumen etwas auszusetzen hatten. Jetzt aber, da junge deutsche Menschen diese Räume als Tagesunterkunftsräume benutzen, werden plötzlich alle nur erdenklichen Mängel gefunden. Wenn behauptet wird, daß diese Heime in Ortschaften errichtet werden, in denen es niemals Deutsche gegeben hat, so können das nur Menschen sagen, die Oberschlesien überhaupt nicht kennen und erst nach der Zuteilung Oberschlesiens an Polen nach Oberschlesien gekommen sind, und sich nun jetzt als große Kenner der oberschlesischen Verhältnisse aufspielen wollen. Der wahre Grund für die Schließung dieser Heime ist, daß sich darin deutsche Menschen zusammenfinden, daß diese Räume deutschen Menschen als Zusammenkunftsräume dienen sollen und man eben diese Zusammenkünfte nicht gestatten will.

Die

Sicherheitsverhältnisse für das Leben des deutschen Menschen sind wieder auf einem Stand angelangt, der jeder Beschreibung spottet.

Hierfür sprechen nicht nur unsere Toten von Graudenz, sondern auch die neuen Ueberfälle in der Nacht auf deutsche Wohnungen. Zuerst wird dabei die Straßen- und Hofbeleuchtung kaputtgeschossen, dann werden die Fenster eingeschlagen. Man dringt durch die eingeschlagenen Fenster in die Wohnungen ein und überfällt die wehrlosen Menschen mit Revolvern und Gummiknüppeln. Solche Ueberfälle erfolgten in letzter Zeit am 4. Januar d. J. auf den in Brzezce wohnenden Landwirt Wrubel, am gleichen Tage auf den Häusler Mrukwa in Studzionka, am 19. Januar d. J. auf den Schlosser Franz Olesch in Starawies und am 26. Januar d. J. auf den Landwirt Anton Cepok in Poremba, Kreis Pleß. Dazu kommt noch, daß dann noch

die Ueberfallenen und nicht die Täter ins Gerichtsgefängnis eingesperrt werden und dort viele Tage verbringen müssen,

wie der Landwirt Olesch und 5 andere. Der Häusler Josef Mrukwa wurde so zerschlagen, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Mrukwa hat sofort Anzeige erstattet, erhielt aber schon nach wenigen Tagen seitens der Staatsanwaltschaft die Mitteilung, daß das Verfahren bis zur Ermittlung der Täter eingestellt sei. Dabei sind die Täter im ganzen Dorf bekannt. Bei dem Ueberfall in Poremba sind sogar der dortige Gemeindevorsteher Jurczko und der Gemeindeschreiber Franz Soika beteiligt gewesen. In Gieraltowice ist der dort wohnhafte alte Invalide Franz Scholtz ungefähr einen Monat vor Weihnachten verhaftet worden. Es wird ihm vorgeworfen, einem Polizisten bei einem Straßenauflauf ins Gesicht geschlagen zu haben. Kein Zeuge ist da, der das gesehen haben will, und dennoch wird der Mensch schon über zwei Monate im Gefängnis gehalten. Warum? Scholtz und seine ganze Familie bekennt sich zum Deutschtum und muß deshalb unschädlich gemacht werden. Wir verlangen die sofortige Eröffnung des Prozesses oder die umgehende Freilassung des Häftlings.

Bei dieser Gelegenheit muß ich erwähnen, daß verschiedene Polizeibeamte, die ganz besonders die deutsche Minderheit hassen, hauptsächlich junge deutsche Menschen wegen kleinster Vergehen sofort verhaften. Diese Menschen müssen dann oft wochen- und monatelang im Untersuchungsgefängnis zubringen.

Ich glaube, daß ich mit diesen Ausführungen für heute genug bewiesen habe, daß

die Leiden der deutschen Minderheit, trotz unzähliger Vorstellungen nicht abgenommen haben, sondern noch um ein bedeutendes gestiegen sind.

In letzter Zeit ist wieder der Versuch unternommen worden, die Deutschen in Polen in loyale und nichtloyale

---

Das überheizte Abteil

Von **Karl M. Berg.**

Herr Maier fährt von Leipzig nach Berlin. Er hat da eine recht unangenehme Sache in Ordnung zu bringen, und zu Hause ist auch eine recht unangenehme Sache — kurz: Herr Maier ist in einer etwas unfreundlichen Stimmung. Er ärgert sich über den unfreundlichen Tag, er ärgert sich über die Hitze im Abteil, über die vielen Menschen, die in diesem Zuge fahren und ausgerechnet alle in dem Abteil, in dem er sitzt. Er ärgert sich darüber, daß von den sechs Reisenden in dem Abteil fünf rauchen, und er ärgert sich vor allem über seinen Nebenmann, der eine riesige Zeitung vor sein Gesicht hält und mit dem Ellenbogen beim Umblättern immer wieder ihn, Maiern, in die Seite stößt. Nicht heftig zwar, aber doch.

Zunächst reißt Herr Maier einmal das Fenster auf und kümmert sich nicht um die mißbilligenden Blicke seiner Mitreisenden, die zu husten beginnen.

„Wollen Sie nicht das Fenster wieder schließen?", fragt der Herr in der entgegengesetzten Ecke. „Es ist wahrhaftig nicht so warm!"

„Nee!", sagt Herr Maier grob. „Ich denke nicht, im Rauch zu ersticken!"

„Aber — Sie rauchen ja selber, Herr!"

„Gewiß. Es ist hier, wenn Sie nichts dagegen haben, ein Raucherabteil!"

Vor dieser Logik zog sich der Herr in der entgegengesetzten Ecke in sich selbst und in seinen Mantel zurück und sagte nichts mehr.

Plötzlich fiel ein Hut aus dem Gepäcknetz gerade auf die Knie des Herrn Maier und von da auf den Boden. Ein schwarzer, steifer Hut. Er lag geradezu herausfordernd auf dem Boden.

„Wollen Sie den Hut nicht vom Boden aufnehmen?", fragte Herr Maier seinen zeitungslesenden Nachbar.

Der ließ die Zeitung sinken, sah sich Herrn Maier und dann den Hut auf dem Boden an, und sagte kurz und knapp:

„Nein!"

Nichts weiter.

In Herrn Maier begann es zu kochen.

„Der Hut geniert mich aber, mein Herr — ich kann meine Beine nicht ausstrecken. Nehmen Sie den Hut weg!"

„Ich denke gar nicht daran!", sagte der Herr. „Wenn Sie den Hut nicht auf dem Boden haben wollen, so nehmen Sie ihn doch weg!"

„Bin ich vielleicht Ihr Kammerdiener?"

„Habe ich nicht behauptet. Mich jedenfalls geniert es nicht, daß der Hut auf dem Boden liegt."

Und er nahm seine Zeitung wieder vor.

„Hören Sie, Herr!", rief Maier jetzt wütend, „das ist eine Unverschämtheit, die ich mir nicht gefallen lasse. Erst verstauen Sie den Hut nicht ordentlich, daß er herunterfällt, und dann sind Sie zu bequem, ihn aufzuheben, obwohl ich Sie auffordere!"

„Ich wüßte nicht, was Sie mir zu befehlen hätten!", schrie der Herr zurück, der jetzt auch in Saft zu geraten schien. „Tun Sie mit dem Hut, was Sie wollen, aber mich lassen Sie gefälligst in Ruhe, ja?!"

„Schön!", sagte Herr Maier eiskalt. „Sie haben es alle gehört, meine Herren: 'tun Sie mit dem Hut, was Sie wollen!", hat der Herr gesagt. Das werde ich auch!"

Und Herr Maier beugte sich vor, nahm mit spitzen Fingern den Hut auf und — warf ihn zum offenen Fenster hinaus.

„Sie haben sich das selbst zuzuschreiben!", sagte er dann zu dem zeitungslesenden Herrn. „Ich habe Sie gewarnt — zum Narren halten lasse ich mich nicht!"

„Aber bitte!", sagte der Herr ruhig. „Ich mache Ihnen doch keinen Vorwurf. Es geht mich ja auch gar nichts an, was Sie mit Ihrem Hut tun. Meinetwegen können Sie Ihren Ueberzieher und Ihren Koffer auch zum Fenster hinauswerfen!"

„Meinen Hut?"

Natürlich! Ich trage doch eine Mütze, wie Sie sehen können!"

Professor Quesado gestorben

Spinz (Berner Oberland), 7. Februar.

Der berühmte Soziologe und Geschichtsforscher Südamerikas Prof. Ernesto Quesado ist in der vergangenen Nacht hier gestorben. Er war in den letzten Jahren Honorarprofessor der Berliner Universität und hatte dem Deutschen Reich die größte Fachbibliothek Südamerikas geschenkt

---

1000 Jahre Horaz

Im Laufe des Jahres 1934 wird die tausendjährige Wiederkehr des Geburtstages des Dichters Horaz in seinem Geburtsort Venosa und in vielen anderen italienischen Städten feierlich begangen werden. Auch in außeritalienischen Ländern sollen Gedenkfeiern veranstaltet werden.

Das gefährliche Alter

In einer Rede führte der Präsident des englischen Zensurausschusses E. Shortt u. a. aus: „Ich halte den Einfluß schlechter Filme auf Kinder unter 16 Jahren bei weitem nicht so gefährlich, wie den Einfluß dieser Filme auf Jugendliche zwischen 16 und 20 Jahren. Das ist die Altersperiode, die bedeutungsvoll ist, denn Sexualfilme minderwertiger Art können den Charakter der Jugendlichen in dieser Altersgruppe ganz erheblich verderben."

Staatsbürger zu gliedern. Für die Loyalität ist maßgebend die politische Partei oder irgendeine andere deutsche Organisation, der der einzelne Deutsche angehört. Ich weise eine solche Gliederung aufs entschiedenste zurück und erkläre,

ich kenne in Polen nur loyale deutsche politische Parteien oder andere deutsche Organisationen.

Wenn die Behörden andere kennen, so muß ich mein Erstaunen darüber aussprechen, warum diese nicht schon lange aufgelöst worden sind! Wir wissen aber, was durch diese Spaltungsversuche erreicht werden soll. Man will einen Teil der Deutschen in Polen zu staatsfeindlichen Elementen stempeln, um dadurch für sich oder die eigene Gruppe Vorteile zu erzielen. Ich erkläre aber weiter, daß gerade

diejenigen die größten Schädlinge am Staat sind, ganz gleich ob es sich um Menschen oder um die Presse handelt, die die Bevölkerung nicht zur Ruhe kommen lassen,

weil sie immer wieder neuen Haß und neue Hetze in ihre Reihen hineintragen.

Der Herr Ministerpräsident hat in einer der letzten Sitzungen der Budgetkommission unter anderem folgendes ausgeführt: „Heute wäre es wohl Zeit, die Fehler zu verbessern und die scharfen Kämpfe in den völkisch gemischten Gebieten einzustellen, um einem einträchtigen Zusammenleben Platz zu machen." Und der Schöpfer der neuen Verfassung hat in seinem Referat über die neue Verfassung von der Tribüne des Sejms versichert: „Es werde in Polen künftig keinen Unterschied der Staatsbürger nach ihrer Nationalität, Konfession und Abstammung geben." In der Annahme, daß sich diese Erklärungen auf alle nichtpolnischen Volksteile beziehen, nimmt von diesen die deutsche Minderheit in Polen beruhigend Kenntnis und hofft, daß nachdem nun auch durch das deutsch-polnische Nichtangriffsabkommen eine freudig zu begrüßende Verständigung zwischen den beiden Nachbarstaaten zustande gekommen ist, sich nun auch eine

Verständigung zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk anbahnen

wird. Die deutsche Volksgruppe in Polen betrachtet dieses Abkommen auch als die Brücke zu dieser Verständigung und hat in ihrer Gesamtheit den Wunsch, ein starker Pfeiler dieser Brücke zu sein.

Wenn ich noch ein Wort zu der neuen Staatsverfassung hinzufügen darf, so möchte ich hiermit erklären, daß wie wir immer auf dem Boden der Verfassung gestanden haben, die deutsche Volksgruppe in Polen auch auf dem Boden der neuen Verfassung, trotz der ihr anhaftenden Mängel, stehen wird.

Dollfuß mit Hitlergruß in Budapest empfangen

Kundgebungen ungarischer Nationalsozialisten.

Budapest, 7. Februar.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist in Begleitung des Wiener ungarischen Gesandten Nelky und des Budapester österreichischen Gesandten, der ihm eine Strecke entgegengereist war, um 12,44 Uhr in Budapest eingetroffen. Der Bundeskanzler wurde vom Ministerpräsidenten Gömbös und von den Mitgliedern der ungarischen Regierung begrüßt.

Am Mittwoch nachmittag gab der österreichische Gesandte zu Ehren des Bundeskanzlers Dollfuß ein Frühstück, an dem u. a. Ministerpräsident Gömbös mit sämtlichen Ministern teilnahm.

Bei der Fahrt des Bundeskanzlers zum Hotel veranstalteten ungarische Nationalsozialisten Kundgebungen gegen Dollfuß und riefen: „Es lebe Hitler!" Polizei riegelte die Straßen ab, in denen die Demonstranten sich befanden. Sämtliche Straßenpassanten wurden zur Ausweisleistung zur Polizeihauptmannschaft gebracht.

Wie das linksradikale Budapester Abendblatt „Esti Kurier" meldet, wurde bei der Durchreise des Bundeskanzlers bei Raab auf dem an der Bahnstrecke liegenden Wasserturm eine große Hakenkreuzfahne entfaltet.

Neuordnung des deutschen Studententums

Dr. Stäbel zum Reichsschaftsführer ernannt

Berlin, 7. Februar.

Im festlich geschmückten großen Saale der Berliner Philharmonie, der vor wenigen Monaten bei der Schaffung der Reichskulturkammer ein ähnlich glänzendes Bild sah, fand am Mittwoch mittag die feierliche Verkündung der Verfassungen der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen, der Deutschen Studentenschaft und der Deutschen Fachschulschaft durch den Reichsinnenminister Dr. Frick statt. Die Anwesenheit des Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler unterstrich die außerordentliche Bedeutung dieses Tages.

An der Feier nahmen die Rektoren fast aller deutschen Hochschulen sowie Fahnenabordnungen aller studentischen Fachschaften teil. Als Ehrengäste waren neben dem Führer und dem Reichsinnenminister erschienen: Vizekanzler v. Papen, der preußische Ministerpräsident Reichsminister Göring, Reichsminister Dr. Göbbels, Reichswehrminister v. Blomberg, Reichsernährungsminister Darré, Reichsminister v. Eltz-Rübenach, Reichsminister Graf v. Schwerin-Krosigk, der preußische Kultusminister Rust und zahlreiche andere Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, der Politischen Organisation, von Industrie, Wissenschaft und Kunst.

Der Führer wurde bei seinem Erscheinen von der Studentenschaft mit gezogenem Schläger, von den Gästen durch Handaufheben begrüßt.

Reichsinnenminister Dr. Frick führte u. a. aus:

Die deutschen Studenten der Hochschulen im gesamten geschlossenen deutschen Sprachgebiet sind in der Deutschen Studentenschaft, die deutschen Studierenden der Fachschulen in der Deutschen Fachschulschaft zusammengefaßt. Deutsche Studentenschaft und Deutsche Fachschulschaft bilden zusammen die

Reichsschaft der Studierenden an den Hoch- und Fachschulen.

Deutsche Studentenschaft, Deutsche Fachschulschaft und Reichsschaft der Studierenden erhalten jede eine besondere Verfassung. Die drei Verfassungen sind ein einheitliches Werk. Alle Bestimmungen dieser Verfassungen dienen der einheitlichen Aufgabe, die den Studierenden der Hoch- und Fachschulen gestellt ist. Die Verfassung der Deutschen Studentenschaft bestimmt diese Aufgabe wie folgt:

„Die Deutsche Studentenschaft ist die Vertretung der Gesamtheit der Studenten. Sie steht dafür ein, daß die Studenten ihre Pflichten in Hochschule, Volk und Staat erfüllen. Vor allem hat sie die Studenten durch die Verpflichtung zum SA-Dienst und Arbeitsdienst und durch politische Schulung zu ehrbewußten und wehrhaften deutschen Männern und zum verantwortungsbereiten, selbstlosen Dienst in Volk und Staat zu erziehen. Durch lebendige Mitarbeit an den Aufgaben der Hochschule sichert sie die unlösliche Verbundenheit von Volk und Hochschule und einen im Volke wurzelnden Nachwuchs.

Sie verbindet die deutschen Studenten im Reiche und jenseits der Grenzen untereinander.

und pflegt würdige Beziehungen zu den Studentenschaften des Auslandes und zu den ausländischen Gästen an den deutschen Hochschulen.

Keine „Verstaatlichung" der Studentenschaften

Die Erziehung zur Wehrhaftigkeit liegt bei dem SA-Hochschulamt.

Die politische Erziehung innerhalb der Deutschen Studentenschaft ist dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund anvertraut. Im Rahmen ihrer Aufgabe verwaltet und verantwortet die Deutsche Studentenschaft ihre Angelegenheiten selbst. Unter Ausschluß jeder, auch bekenntnismäßiger Sonderung wahrt sie die Einheit und Geschlossenheit der studentischen Arbeit. Wenn ich als der Reichsinnenminister den Studenten diese Verfassung verleihe,

so geschieht das nicht, um die Studentenschaften zu verstaatlichen.

Eine Eingliederung der Studenten in den staatlichen Aufbau würde weder der Geschichte deutschen Studententums, noch den Grundsätzen des Nationalsozialismus entsprechen. Wenn die Verfassungen von Reichs wegen erlassen werden, so soll damit der Studentenschaft und der Fachschulschaft vom Reich aus der Raum und Rahmen gesichert werden, innerhalb dessen sie in eigener Verantwortung ihre Angelegenheiten selbst verwalten.

Gegen die Abgeschlossenheit der Hochschule

Ferner soll durch den Erlaß von Reichs wegen ausgedrückt werden, daß diese Selbstverwaltung der Studierenden nicht um ihrer selbst willen, sondern um der höchsten Ziele von Volk und Reich willen besteht. Die Aufgabe der Studentenschaft besteht darin, die ständige Gefahr der Absonderung des Studenten vom Volk zu überwinden.

Sie soll ihm immer wieder zeigen, daß die Hochschule keine in sich geschlossene, auf sich selber beruhende Welt ist, und daß er sich für sein künftiges Wirken im Volk nur dadurch tauglich machen kann, daß er während des Studiums die ganze Weite und Tiefe des Volkes miterlebt.

Wenn ich den Pg. Dr. Oskar Staebel zum Reichsschaftsführer ernenne, so tue ich das, weil ich in seiner Person die Eigenschaften vereint sehe, die für die hohe Aufgabe und Verantwortung vorausgesetzt werden müssen. In seine Hände lege ich daher die Verfassungen der Reichsschaft der Studierenden, der Deutschen Studentenschaft und der Deutschen Fachschulschaft in dem Vertrauen, daß er diese Verfassungen wahren und erfüllen werde in Treue zum Führer, zum Besten der studentischen Jugend, zum Heil von Volk und Reich!

Schülerinnen kämpfen gegen Polizei

Die mexikanische Bevölkerung gegen die Abschaffung der konfessionellen Schulen.

Mexiko Stadt, 7. Februar.

Zu ernsten religiösen Streitigkeiten ist es hier wegen des Gesetzes gegen die konfessionellen Schulen gekommen. Als Regierungsbeamte mit Polizeiverstärkung eine katholische Mädchenschule besetzen wollten, um sie den Nonnen wegzunehmen und als weltliche Schule wieder aufzumachen, wurde das Schulgebäude von einer großen Menschenmenge umzingelt, die die Beamten nicht in das Gebäude hineinließ. Gleichzeitig verbarrikadierten die Schülerinnen die verschiedenen Eingänge zum Haus, um, wie sie erklärten, „die Nonnen vor der Verhaftung zu schützen". Da die Regierung vorläufig keine Gewaltmaßregeln gegen die Mädchenschulen anwenden will, hofft sie auf dem Wege der Verhandlungen die Nonnen zur Uebergabe der Gebäude zu bewegen.

Nach Wunsch!

Havanna, 7. Februar.

3000 Studenten, die gegen die Abschaffung der Todesstrafe demonstriert hatten, stießen nach der Kundgebung mit Polizeikräften zusammen. Die Polizeibeamten machten von der Schußwaffe Gebrauch. 8 Studenten und 6 Polizisten wurden verletzt. Ein Unbeteiligter wurde von einer verirrten Kugel getötet.

PAT. Der neue Danziger Völkerbundkommissar Lester ist gestern in Warschau vom Handelsminister Dr. Zarzycki empfangen worden.



[46

Was fing sie nun an?

Zuerst ließ sie sich ein einfaches Mittagessen auf ihrem Zimmer servieren; es war schon ein wenig spät geworden, und Leonore hatte ursprünglich großen Hunger gehabt. Als aber dann das Essen vor ihr stand, war auf einmal der Appetit vergangen.

Sie zergrübelte sich den Kopf, wie sie zu Altenbergs Vortrag kommen konnte. Wenn Rudolf nicht böse gewesen wäre, hätte sie ihn gebeten, ihr eine Karte zu verschaffen. Er wäre wohl sehr erstaunt gewesen; denn sie hatte ihm immer gesagt, daß sie sich aus seinen Forschungen und Reiseabenteuern nichts mache. Aber sie hätte es ihm schon plausibel gemacht, wenn er auch nicht zu wissen brauchte, daß sie nur um seiner selbst willen den Vortrag hören wollte.

So aber — was war nun zu machen? In Altenberg schon hatte sie gewußt, daß der Würzburger Vortrag ausverkauft war. Wie konnte sie zu einer Karte kommen? Nun, auf alle Fälle wollte sie ihr Glück versuchen.

Sie ging fort und fand in der Nähe des Hotels eine Buchhandlung, die sie betrat, und in der sie nach einer Karte zu Altenbergs Vortrag fragte. Der sei schon lange ausverkauft, wurde ihr berichtet.

Gerade als sie traurig das Geschäft verlassen wollte, ging die Ladentür auf, eine ältere Dame trat herein, mit einer Eintrittskarte in der Hand. Leonore blieb einen Augenblick stehen.

Beinah hätte sie geschrien vor Freude, als sie die Worte der Dame vernahm.

„Mein Mann ist plötzlich krank geworden, er kann heute den Vortrag nicht besuchen. Ist es vielleicht möglich, diese Karte zurückzunehmen?" fragte sie den Besitzer des Ladens.

Der sah Leonore fragend an.

„Oh, bitte, ich möchte die Karte sehr gern nehmen."

Schnell war die Angelegenheit geregelt, und Leonore verließ mit ihrer Karte glückstrahlend den Buchladen.

Dann ging sie noch in ein Modewarenhaus. Sie hatte kein dunkles Kleid mit; in einem ihrer Sommerfähnchen konnte sie nicht zu dem Vortrag gehen. Sie kaufte sich ein hübsches dunkles Seidenkleid.

Und dann saß sie mitten zwischen gelehrten Herren und aufhorchenden Studenten und fieberte dem Erscheinen Altenbergs entgegen. Sie war froh, daß ihr Platz ziemlich weit weg war vom Vortragspult, so war sie sicher, daß Altenberg sie nicht sehen konnte. Mit einem Male wollte sie nicht, daß er wußte, daß sie da war.

Ihr Herz schlug laut, als Rudolf Altenberg am Vortragspult erschien. Wie schön er war, in seiner kraftvollen Männlichkeit, mit dem klugen, durchgeistigten Gesicht und den leuchtenden Augen!

Und wie er sprach! So kannte sie ihn noch nicht. Hier war er der Forscher, der Gelehrte, der kühne, wagemutige Mann, der sich allein unter wilde Menschen gewagt, der Abenteuer unternommen hatte, die allen seinen Begleitern zu kühn und zu wagehalsig gewesen waren.

Nicht nur Lore, auch alle die anderen, die zuhörten, waren ganz im Bann dieses Mannes, hörten regungslos zu, was der schöne, schlanke Mensch da vorn berichtete.

Leonores Herz jubelte vor innerer Glückseligkeit. Ihr gehörte er, dieser wundervolle Mann, ihr, ihr ganz allein! Niemand konnte ihn ihr wegnehmen ...

Am Vormittag des nächsten Tages stand Leonore vor Altenbergs Hotelzimmer. Es war zehn Uhr vorbei, und nichts rührte sich drinnen.

Leonore wußte vom Hotelportier, daß Graf Altenberg erst sehr spät von der Gesellschaft nach Hause gekommen war, die einer der Professoren für den berühmten Gast gegeben hatte. Und der Portier hatte ihr auch gesagt, daß der Graf nicht vor zehn Uhr gestört werden wollte.

Aber jetzt war es bald ein viertel elf Uhr, da war es schließlich doch Zeit, daß sie sich meldete. Sie klopfte leise an die Zimmertür.

„Herein!" tönte es von drinnen.

Graf Altenberg kam gerade aus seinem Schlafzimmer, als Leonore eintrat.

„Guten Morgen, Fräulein Lore!"

„Guten Morgen, Herr Graf!" sagte Leonore. Erglühend fuhr sie fort: „Darf ich Ihnen ... ich habe mir erlaubt ... ein paar Blumen ... Sie haben gestern so herrlich gesprochen!"

„Lore ...!"

Er hatte ihre beiden Hände erfaßt, zusammen mit den Rosen, hielt sie ganz fest. Sie wagte nicht, die Augen zu ihm aufzuschlagen. Sie bebte am ganzen Körper. In reizender Verwirrung stand sie vor ihm.

Rudolf Altenberg stand wie gebannt da von diesem Anblick. So viele junge und reizende Mädchen hatte er den letzten Abend über beim Tanzen in den Armen gehalten; viele hatten ihn schwärmerisch angesehen, ihm gezeigt, wie gut er ihnen gefiel.

Aber keine war darunter, die es mit Leonore Siebenhühners jugendfrischer Schönheit und Lieblichkeit aufnehmen konnte. Diese Anmut und Unberührtheit, die über ihrer ganzen Erscheinung lag! Rudolf Altenberg wußte, daß er dieses Mädchen liebte — mit einer Liebe, die er bisher nicht gekannt hatte.

„Ich danke Ihnen, Kind!" sagte er leise, als die Stille beklemmend wurde. „Aber — wie verdiene ich diese Zeichen Ihrer Verehrung?"

Leonore wurde wieder brennend rot. Sie hätte ihm so gern gesagt, daß sie ihn gehört hatte, daß sie berauscht war von seinem Vortrag, daß sie jedes seiner Worte mit innerster Begierde in sich aufgesogen hatte. Daß sie heute schon bereit war, jede Gefahr mit ihm zusammen zu bestehen, ihm überallhin zu folgen, auch zu den Wilden ...

Aber sie sagte nichts von alledem. (Forts. folgt.)

DER TAG IN LODZ

Donnerstag, den 8. Februar 1934.

Ritterlicher Spruch

Höherm Walten stumm geneigt,
Feinden frank die Farb gezeigt,
hehres Ziel im Fernen.
Halt mir offen Aug und Herz,
Herr mein Gott, und laß von Schmerz
wie von Lust mich lernen.
Aus: v. Schaukal, „Ausgewählte Gedichte".

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1587 Hinrichtung der Königin Maria Stuart von Schottland in Fotheringhay (* 1542).

1874 † Der Theolog David Friedrich Strauß in Ludwigsburg (* 1808).

1906 † Der Geograph Alfred Kirchhoff in Mockau bei Leipzig (* 1838).

1920 † Der Dichter Richard Dehmel in Blankenese (* 1863).

1930 † Der Kulturphilosoph Rudolf Maria Holzapfel in der Elfenau bei Bern (* 1874).

Sonnenaufgang 7 Uhr 14 Min. Untergang 16 Uhr 40 Min.
Mondaufgang 2 Uhr 36 Min. Untergang 9 Uhr 49 Min.

Großstadtelend

Bilder von Erich Schlecht

Die Straßenbahn eilt dem Reymont-Platz zu. Sie ist schwach besetzt. Außer mir sind noch zwei Schüler und ein alter Mann auf der Plattform. Der Greis trägt Stiefel. Sie haben schon lange keine Wichse mehr gesehen. Hinter einem Stiefelschaft steckt ein Holzlöffel. Der Anzug ist nicht besser als die Fußbekleidung. Der Wind weht durch die durchlöcherte Joppe, die vor Schmutz glänzt. Wo mag er wohl den Mantel haben...? Draußen ist es grimmig kalt . . . Den Hals hat er mit einem dünnen Schal umwickelt. Sein Gesicht zeigt den Ausdruck großen Elends. Die mageren Wangen und die Stirn sind von tiefen Sorgenfalten zerfurcht. Um den müden Mund zuckt es. Die matten Augen blicken ins Weite

*

Ich stehe an der Haltestelle der Elektrischen an der Andrzejastraße. Da kommt ein altes, zerlumptes Weiblein mit einem schweren Korb am Arm daher. Bei jedem Schritt, den sie tut, beugt sie sich tief unter der Last des Korbes und stöhnt auf. Die Beine wollen sie nicht mehr tragen . . . Da kommt eine Elektrische . . . Das Weiblein sieht sich um, bleibt dann stehen, stellt den Korb hin. Dann sucht sie nach ihrem Taschentuch, das sie im Busen verborgen hat, knotet es auf und zählt die paar Groschen, die sie drinnen hat. Einen Augenblick schaut sie vor sich hin. Dann blickt sie auf die Elektrische, auf den Korb und dann auf den Weg, der vor ihr liegt. Die Elektrische bleibt stehen. Das Weiblein zählt nochmal hastig das Geld und wieder macht ihr Blick denselben Weg wie zuvor: von der Straßenbahn auf den Korb und ins Weite . . . Dann gibt sie sich einen Ruck, schüttelt energisch mit dem Kopf, nimmt ihre Hucke an den Arm und geht mit leisem Stöhnen weiter.

*

Ich stehe vor dem Schaufenster einer Konditorei. Da kommt ein Junge daher, von ungefähr 19 Jahren. Die Krankheit, das Elend blicken ihm aus den Augen. Er bleibt auch stehen. Den Hals hervorgestreckt, mit fieberhaften Augen, schaut er auf die Schokolade, die Torten, Apfelsinen. Das Wasser läuft ihm im Munde zusammen, er beginnt unwillkürlich zu schlingen. Die Hände hat er krampfhaft zusammengeleg[t]

Der ehem. Minister Klarner in Lodz

Konferenz im Wojewodschaftsamt.

Gestern früh um 9,20 Uhr traf der Vorsitzende des Arbeitsfonds, Minister Klarner, und der Abteilungsleiter im Fürsorgeministerium, Grunwald, in Lodz ein. Die Herren wurden auf dem Kalischer Bahnhof vom Wojewoden und dem Leiter der Fürsorgeabteilung des Wojewodschaftsamts begrüßt. Im Wojewodschaftsamt fand anschließend eine Konferenz statt. Der Besuch des Ministers betrifft in erster Linie eine Ausdehnung der Arbeitslosenhilfe und den Arbeitsplan für das Frühjahr.

Nach der Konferenz besichtigten die Warschauer Herren in Begleitung des Wojewoden und des Stadtstarosten die Verteilungsstelle des Stadtkomitees in der Nawrotstraße 84 und dann die Küche in der 11-go Listopadastr. 4. Um 1 Uhr fand eine zweite Konferenz statt, an der neben den Gästen, der Wojewode, der Regierungskommissar, Starost Podobinski, Dr. Skalski u. a. teilnahmen. Sie dauerte bis 15 Uhr und betraf die Ausdehnung der Arbeitslosenhilfe. Anschließend setzten die Warschauer Herren ihre Reise nach Kutno fort.

14. Jahrestag des Zugangs zum Meer

Am Sonntag wird der 14. Jahrestag der Erlangung des Zugangs zur Ostsee gefeiert. Die Feierlichkeiten beginnen mit einem Gottesdienst in der Garnisonkirche, worauf ein Umzug zum Plac Wolnosci formiert wird. Hier wird die Flagge aufgezogen und die Nationalhymne gespielt (um 12 Uhr).

Lehrer sollen Geldstrafen zahlen

× Das Kultusministerium hat Vorschriften über die kontraktlich angestellten Lehrer herausgegeben. Zur Schließung eines Vertrags mit dem Lehrer ist allein der Schulinspektor, der Bezirkskurator oder der Kultusminister berechtigt. Durch den Kurator oder Kultusminister können dazu auch die Schuldirektionen ermächtigt werden. Verträge können für 5, 10 und 12 Monate oder für einen kürzeren Zeitraum geschlossen werden, währenddessen der Lehrer tatsächlich beschäftigt werden muß. Bei Zuwiderhandlungen gegen die Dienstpflichten kann der Lehrer nach dem Vertrag mit Geldstrafe bis zu einer Höhe von 10 v. H. seines Gehalts belegt werden. Das Lehrergehalt wird monatlich im voraus gezahlt. Volksschullehrern, welche keine volle Stundenanzahl arbeiten, wird das Gehalt nach Monatsende ausgezahlt; sie erhalten dabei für jede erteilte Stunde einen Satz von 1,50 Zloty

Die Warschauer Pastorensynode

118 Teilnehmer. — Eine Kommission eingesetzt. — Fortbestehen der Bedenken und Besorgnisse

Die Pastorensynode, die vom Herrn Generalsuperintendenten D. Bursche für den 6. und 7. Februar nach Warschau einberufen worden war und die Aufgabe hatte, sich mit dem neuen Kirchengesetzentwurf zu befassen, fand bei einer Teilnehmerzahl von 118 Pastoren im Konfirmandensaal der Warschauer Evang.-Augsb. Gemeinde statt. Im Verlaufe der Beratungen, die an beiden Tgen von 10 bis 14 und von 16 bis etwa 21 Uhr dauerten, hatten die deutschen Pastoren Gelegenheit, den ablehnenden Standpunkt der deutschen Gemeinden zu vertreten, wie er in den vergangenen Wochen und Monaten deutlich genug zum Ausdruck gebracht worden ist.

Den Forderungen der deutschen Gemeinden wurde lediglich insofern Rechnung getragen, als die Artikel 11 (Pastorenwahl) und 18 (Abberufung von Pastoren wegen für den Staat schädlicher Tätigkeit), die infolge ihrer die Würde der Kirche verletzenden Form bekanntlich besonders scharf abgelehnt worden waren, fallengelassen wurden.

Die neue Fassung der beiden Artikel soll, wie uns versichert wird, akzeptabel sein.

Der Wortlaut der Entschließung

Es wurde dann folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Nach Anhörung der Ausführungen über den Entwurf eines neuen Gesetzes betreffend das Verhältnis des Staates zur Evang.-Augsb. Kirche in Polen stellt die Pastorensynode fest,

1. daß manche Artikel dieses Gesetzentwurfs eine Abänderung erfordern und beruft

2. eine Kommission, welche im Namen der gesamten Geistlichkeit ein Gutachten über die einzelnen Artikel erstatten wird.

In die Kommission wurden berufen die Herren Pastoren:

Adolf Löffler-Lodz, Dr. Wagner-Bielitz, Schedler-Lodz, Krusche-Rypin, Kleindienst-Luck, Michelis-Warschau, Tietz-Sosnowice, Nikodem-Uston, Galster-Stara Iwiczna sowie ein Delegierter der Theologischen Fakultät der Universität Warschau, wobei der Kommission empfohlen wird, die Herren Konsistorialpräses Glaß und Sen. Ewerth um ihre Mitarbeit zu bitten."

Näheres über den Verlauf der Synode kann nicht mitgeteilt werden, weil den Teilnehmern Schweigepflicht auferlegt wurde.

* * *

Das Ergebnis der Warschauer Synode muß als bescheiden bezeichnet werden, wenn man in Betracht zieht, daß die Entschließung lediglich die Feststellung trifft, daß die Form einzelner Artikel reformbedürftig sei, wohingegen in den bekannten Protesten des evangelischen Kirchenvolkes immer wieder betont wurde, daß der Entwurf in seiner Gesamtheit dem Geiste der lutherischen Lehre zuwiderlaufe und daher entschieden abgelehnt werden müsse.

Die Entschließung der Synode kann nicht über das Fortbestehen der ernstesten, grundsätzlichen Vorbehalte und Besorgnisse hinwegtäuschen und wir möchten daher besonders betonen, daß die Anweisung über die Schweigepflicht nicht auf Verständnis rechnen kann. Die Gemeinden dürften die bedenkliche Art der Umgehung ihres Rechtes auf Aufklärung über die Dinge, die sie angehen und über die sich nach lutherischer Auffassung ebenfalls Mitbestimmungsrecht haben, mit Verwunderung aufnehmen. In voller Erkenntnis der Lage kann festgestellt werden, daß die Freiheit der Gemeinden nach wie vor bedroht ist und daß hierin bisher keine befriedigende Lösung gefunden worden ist.

An unsere Vertreter in der von der Synode eingesetzten Kommission richten wir die Mahnung, den ihnen bekannten Standpunkt der Gemeinden so zu vertreten, wie es dem Geiste der lutherischen Lehre entspricht. Der Kampf gegen diesen Entwurf wird weitergeführt und kann nicht eher beendet werden, bis nicht grundlegende Aenderungen vorgenommen werden und alle jene Forderungen Berücksichtigung finden, die in den vergangenen Monaten vorgebracht worden sind!

3600 Ferienkinder von Deutschland nach Polen

× In Berlin wurde von den für Kinderaustausch zuständigen polnischen und deutschen Organisationen der Austausch von etwa 3600 Kindern beider Länder beschlossen. Danach können polnische Kinder aus Deutschland in oben genannter Anzahl im Sommer nach Polen kommen.

Die Wechselproteste im Januar

Z. Im Januar sind bei den Lodzer Notaren insgesamt 15 991 Wechsel über 2 606 415,49 Zloty und 6 Auslandswechsel über 4951,40 Zloty protestiert worden. Im ganzen Lodzer Bezirk sind 18 413 Wechsel über 2 949 897,69 Zloty zu Protest gegangen.

Vor der Anfertigung des Protestes wurden bei den Lodzer Notaren 5945 Wechsel über 785 725,01 Zloty eingelöst.

Ein medizinischer Dr. Sterling-Preis

d. Der Lodzer Aerzteverband hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, für die besten Arbeiten auf dem Gebiete der Tuberkuloseheilung drei Mal im Jahre auf dem Wege eines Wettbewerbs Preise von je 750 Zloty zu verleihen. Der Preis wird den Namen Dr. Sterling-Preis tragen.

p. **Persönliches.** Gestern ist der Kommandant der Polizei des Lodzer Kreises, Oberkommissar Lange, von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat seine Amtstätigkeit wieder aufgenommen.

ag. **Der Lodzer Kreditverein hat den Januar-Kupon ausgezahlt.** Der Lodzer Kreditverein hat im Laufe des Januar die Auszahlung des Januar-Kupons vorgenommen. Die auf diesen Kupon entfallende Summe betrug 1 700 000 Zl., die im Januar fast ganz zur Auszahlung gelangt ist. Wie wir erfahren, wurde die Jahreshauptversammlung des Lodzer Kreditvereins, die am 28. Februar stattfinden sollte, infolge des auf diesen Tag entfallenden jüdischen Feiertags verlegt und wird erst am 6. März stattfinden.

a. **Der Fleischverbrauch in Lodz.** Den statistischen Angaben zufolge war im Januar ein Rückgang des Fleischverbrauchs zu verzeichnen. In den städtischen Schlachthäusern wurden 4 058 Stück Hornvieh in einem Gewicht von 666 550 Klg., 7 533 Kälber im Gewicht von 160 585 Kilogramm, 4 431 Schweine im Gewicht von 1 235 515 Klg. und 464 Schafe im Gewicht von 9 661 Klg. geschlachtet. Insgesamt wurden 16 487 Stück Vieh im Gewicht von 2 072 311 Klg. geschlachtet.

× **Wieder 7 Unternehmen eingegangen.** Im vergangenen Monat wurde vom städtischen Gewerbeamt die Liquidierung von 7 Lodzer Unternehmen, und zwar von 4 Handels- und Industrieunternehmen, verzeichnet.

Lodzer Witz vom Tage

„Ach Gott," jammerte Pleitinger einen Bekannten an, „jetzt muß ich mir schon wieder — wie jedes Jahr — einen sündteuren Buchsachverständigen engagieren, damit er mir meine Bilanz schön frisiert!"

Da meint der Bekannte: „Wäre es nicht billiger, wenn Sie Ihrer Bilanz einfach Dauerwellen machen ließen?"

p. **Feuer in einem Garnlager.** In dem im Hause Srudmiejskastr. 3 untergebrachten Zausnerschen Garnlager kam gestern Feuer zum Ausbruch, das darauf zurückzuführen war, daß glühende Kohlen in eine Kiste mit Heizstoff gefallen waren. Das Feuer griff mit großer Geschwindigkeit um sich, weshalb man die Feuerwehr alarmierte. Zwei Löschzüge waren annähernd zwei Stunden mit der Unterdrückung des Brandes beschäftigt. Ein größerer Teil der Garnvorräte ist den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden ist recht bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt.

Noch ein Opfer des Ueberfalls in Chojny gestorben

a. Am Heiligen Abend wurde bekanntlich in Chojny bei der Verfolgung der Banditen ein Jan Wybor tödlich verletzt, der einige Tage später im Krankenhaus starb. Sein Bruder Stefan, wohnhaft in der Grzybowastraße 12, und ein Alfred Dranikowski trugen schwere Verletzungen davon und wurden ins Bezirks-Krankenhaus übergeführt. Dranikowski wurde vor einigen Wochen als geheilt entlassen. Vor einigen Tagen verließ auch Stefan Wybor das Krankenhaus. Zu Hause verschlechterte sich sein Zustand derart, daß er gestern früh starb. Er ist 33 Jahre alt. Die Beerdigung wird auf Staatskosten stattfinden.



Es ist nun so gekommen, daß sich das Hauptinteresse der Lodzer deutschen Gesellschaft gerade auf den letzten Tag des diesjährigen Karnevals konzentriert. Und das ist auch nicht weiter verwunderlich. Findet doch an diesem Tage, dem Fastnachtsdienstag, eine Veranstaltung statt, wie sie Lodz zum ersten Mal erleben wird.

Für den 13. Februar dieses Jahres ladet die Lodzer Karnevalsgesellschaft nach dem großen Saal des Lodzer Männergesangvereins zu einer Fastnachtssitzung ein, wie sie sonst nur in den fröhlichen Städten am Rhein begangen wird. Die Gäste werden durch ein außerordentlich heiteres Programm von ganz besonderem Gepräge erfreut werden.

Von den Besuchern verlangt der hohe Rat der1. Lodzer Karnevalssitzung nichts weiter, als daß sie ihre Sorgen zu Hause lassen und recht viel Frohlaune mitbringen, um die letzte Nacht des Faschings im lustigen Staate Narretanien voll und ganz zu genießen.

Und dann: alles soll ganz zwanglos vor sich gehen. Also keinerlei Kleidungsvorschriften, doch werden Kostüme freudig begrüßt.

Einladungen können noch telephonisch unter Nr. 170-91 angefordert werden.

Ein Tierquäler. Dieser Tage wurde der Targowastraße 34 wohnhafte Icek Krzemien auf eine Klage des Lodzer Tierschutzvereins hin vom Starosteigericht wegen Verwendung kranker und verletzter Pferde zur Arbeit zur Verantwortung gezogen. Er wurde zu 20 Zloty Geldstrafe oder 4 Tagen Haft verurteilt.

d. **Lebendig verbrannt.** In diesen Tagen wurde in das Alexander-Krankenhaus die 29 Jahre alte Frania Jakubowicz eingeliefert. Am Montag stellte sich die J. an einen Ofen, um sich zu wärmen. Dabei fing ihre Kleidung Feuer. Obgleich sofort Hilfe herbeieilte, hatte die Jakubowicz bereits so schwere Brandwunden davongetragen, daß sie unverzüglich in das St. Josefs-Krankenhaus übergeführt werden mußte, wo sie nunmehr ihren Brandverletzungen erlegen ist.

p. **Diebstähle.** Aus der im Hause Lipowastraße 47 gelegenen Wohnung des Roman Spalek wurde eine Geige, Garderobe und Wäsche im Gesamtwerte von 1400 Zloty gestohlen. — Lebensmittel im Werte von 1900 Zloty wurden dem Ladenbesitzer Hersch Dzialowski (Limanowskistraße 73) gestohlen. — Küchengeräte, Tischbesteck und Garderobe im Gesamtwerte von 2000 Zloty wurde dem Brzeskastraße 12 wohnhaften Alfred Demon gestohlen.

Heute wird u. a. bestattet:

Auf dem Neuen ev. Friedhof um 2 Uhr: Wilhelmine Fiedler geb. Nier, 78 Jahre alt.

Vereine und Versammlungen

Stiftungsfest im Baluter Frauenverein

Uns wird geschrieben: Am Sonntag feierte der Frauenbund zu Baluty sein 1. Jahresfest in dem vor einem Jahr neu errichteten Bethaus. Obgleich er erst seit einem Jahr sein stilles Dasein führt, waren doch zahlreiche Gäste erschienen, die froh und dankbar feiern halfen. Die Mitglieder des Frauenbundes hatten die Kapelle und den Altar schön geschmückt mit Girlanden und Blumen. Es wickelte sich nun ein sehr reichhaltiges Programm ab. Nach einem Eingangsgebet wurden die Gäste durch Chorlied und Gedicht begrüßt. Herr Pastor Wannagat hielt eine Ansprache über Joh. 5, 39, in der er Zweck und Ziel des Frauenbundes darlegte. Herr Pastor Schedler zeigte in einer Ansprache über Joh. 7, 38—39 den brennenden Durst, an dem jede Seele zu Grunde gehen muß, wenn sie nicht zu Christus kommt. Es folgte dann ein Rechenschaftsbericht, aus welchem hervorging, daß der Frauenbund vor einem Jahr gegründet wurde, unter Vorsitz des Herrn Pastor Wannagat steht, 62 eingeschriebene Mitglieder und einen Vorstand hat, der aus Mitgliedern des Frauenbundes besteht. Aus dem Kassenbericht ersah man, daß in dem Frauenbund ein schaffensfroher Geist der Liebe herrscht; es wurden insgesamt 532,80 Zl. für wohltätige Zwecke, meist Innere Mission, ausgegeben. Die Einnahmen aus Opfern und Spenden boten die Möglichkeit dazu.

Der Posaunenchor der St. Trinitatisgemeinde, ein Sololied, ein Duett, ein Violinsolo und der Chor des Frauenbundes trugen dazu bei, daß das Fest auch in musikalischer Beziehung reich ausgestaltet war. Die Gedichte, auch von Mitgliedern, wurden mit Ausdruck und Wärme vorgetragen. Als Ganzes gesehen kann man wohl dieses erste Jahresfest als durchaus gelungen bezeichnen. Möchte es allen, die dabei waren, besonders den lieben Frauenbünden, eine Stärkung und ein Ansporn zu weiterem Dienst an ihren Brüdern und Schwestern in Christo werden!

Aus den Gerichtssälen

Lodzer Magistratskassierer wegen Unterschlagungen verurteilt

a. Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern der ehemalige Magistratskassierer Franciszek Musialek zu verantworten. Dieser war am 20. Juli 1933 im Untersuchungsamt erschienen und hatte erklärt, daß er seit längerer Zeit in seiner Kasse einen Fehlbetrag festgestellt habe, der auf 10 000 Zloty angewachsen sei. Er bekannte sich nicht dazu, diese Summe unterschlagen zu haben. Nach seiner Vernehmung wurde Musialek zwangsgestellt und der Magistrat in Kenntnis gesetzt. Musialek war seit dem Jahre 1920 Kassierer und war seinen Pflichten stets pünktlich nachgekommen.

Die vom Magistrat eingesetzte Kommission stellte einen Fehlbetrag von 12 471 Zl. fest. Musialek hatte sich außerdem von Berufskollegen Wechsel girieren lassen, so daß diese jetzt noch die Schulden abzahlen müssen. Von einem Franciszek Dobrowolski lieh er 600 Zl. und gab dafür zwei Wechsel zu 300 Zl., die von dem Besitzer des Kinos „Bajka" unterschrieben waren. Später stellte es sich heraus, daß die Unterschrift gefälscht ist.

Musialek wurde verhaftet und saß gestern auf der Anklagebank des Lodzer Bezirksgerichts. Er leugnete weiter seine Schuld und erklärte, daß er infolge ungünstiger Familienverhältnisse so aufgeregt gewesen sei, daß er nicht habe arbeiten können. In sein Arbeitszimmer habe jeder Beamte Zutritt gehabt. Oft habe er von den Magistratssequestratoren Geld entgegengenommen, ohne es durchzuzählen. Außerdem habe er den Beamten gegen private Quittungen Anleihen gewährt. Als er sich ins Untersuchungsamt begeben habe, um von dem Fehlbetrag Meldung zu erstatten, hätten sich die Quittungen über die Anleihen und andere Beweise in der Kasse befunden. Dann seien sie von dort verschwunden.

Nach der Zeugeneinvernahme schloß das Gericht das Gerichtsverfahren und zog sich zur Beratung zurück.

Am Nachmittag wurde das Urteil gefällt. Musialek wurde zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, außerdem wurde dem Magistrat die Summe von 9600 Zloty im Zivilklageweg zugesprochen.

Ferner wurde Musialek wegen Fälschung eines Wechsels zu 1000 Zloty Geldstrafe, im Nichtzahlungsfall zu weiteren 2 Monaten Haft verurteilt.

8 Jahre Gefängnis für Moschek Nußbaum

Zwei Mitschuldige zu Gefängnisstrafen verurteilt.

p. Gestern berichteten wir, daß vor dem Lodzer Bezirksgericht der Prozeß gegen den 24jährigen Moschek Wolf Nußbaum, dessen 19jährigen Bruder Berek, den 23jährigen Schaja Piotrowski, den 27jährigen Moschek Tajtelbaum und den 20jährigen Berek Grajcer wegen Ermordung des Josek Libicki und Verwundung des Bruders desselben, Laib, begonnen hatte.

Nach einer Beratung verkündete der Vorsitzende, Vizepräses Illinicz, das Urteil, das für Moschek Wolf Nußbaum wegen Mordes auf 8 Jahre Gefängnis und wegen der Flucht während des Transports nach dem Gefängnis auf 1 Jahr Gefängnis lautete, aber auf 8 Jahre Gefängnis zusammengezogen wurde. Berek Nußbaum wurde zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis und Berek Grajcer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Teitelbaum und Piotrowski wurden freigesprochen.

Die Verteidiger haben Berufung angekündigt.

Vom Film

„Roxy"

„Für zwei Küsse" mit Henry Garat.

In ihrer Anspruchslosigkeit ist die französische Filmkomödie unübertrefflich. Sie will nichts weiter, als dem Zuschauer zwei Stunden hindurch eine Mixtur von Unlogik, Sorglosigkeit und Humor einflößen. Das gelingt ihr immer wieder durch die hervorragende Regieführung, durch das bezaubernde Spiel der Darsteller. Eins unterscheidet diesen Film von den übrigen französischen Lustspielen: die einfache Linie. Man sieht nicht mehr diese prunkvollen Säle, mit ihren prunkvolleren Festen, nicht mehr die schale Ausstattung, die einen banalen Inhalt zu vertuschen hatte.

Das Angenehmste vielleicht: das Spiel von Lisette Lanvin. Ein neues Gesicht, das durch seine Ruhe überrascht. Man scheint sich auch in Frankreich von den ausdruckslosen Puppenfratzen abzuwenden, Talentierten den Platz einräumend.

Kurt Gurran zeichnet für die Regie. Eine ganz neuartige Auffassung unterscheidet ihn von dem Meister der französischen Komödie Joe May. Die Leichtigkeit, mit der er einzelne Szenen bringt, setzt eine Brücke über so manche Lücke des Manuskripts. Und so wird der Kampf der zwei Autorenfabrikanten, um den sich der Film dreht, zu einer Angelegenheit unaufhörlicher Heiterkeit, bis endlich die ganze Sache durch die Verbindung der zwei Fabrikantenkinder Lisette Lanvin und Henry Garat den selbstverständlichen Filmschluß findet. Henry Garat ist wieder der „nette Junge", der mit seiner entfesselnden Frechheit die Lacher auf seiner Seite hat. Eine nette Musik bringen Jurmann und Kapper. ho.

Ankündigungen

Vollversammlung in der Jungdeutschen Kulturgemeinschaft. Am Freitag, den 9. Februar, findet um 8 Uhr abends im eigenen Lokale, Nawrotstr. 20, die diesjährige ordentliche Vollversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Berichts der letzten Vollversammlung; 2. Berichte: des Geschäftsführers, des Kassenwarts, des Prüfungsausschusses; 3. Entlastung der Verwaltung; 4. Neuwahlen; 5. freie Anträge. Alle Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Frauenverein der St. Johannisgemeinde. Uns wird geschrieben: Sonntag, den 11. Februar, 4 Uhr nachm., wollen wir im Vereinslokal den Karneval verabschieden. Ein Abschied ist ja immer traurig, zumal von einem lustigen Gesellen, aber da Prinz Karneval keine Tränen liebt, wollen wir nach seinem Sinne lustig den Abschied begehen. Wir unsererseits haben für ein lustiges Programm und gute Musik gesorgt, wenn unsere Gäste uns nicht im Stiche lassen, wird Prinz Karneval seine Freude an uns haben. Also: recht zahlreich erscheinen und ein bißchen Humor mitbringen.

„Schneeweißchen, Rosenrot und der Bär". Uns wird geschrieben: Es sei allen auf das wärmste empfohlen, sich das Märchen „Schneeweißchen, Rosenrot und der Bär" anzusehen, das am Sonntag, den 11. Februar, 5 Uhr nachmittags, im Jünglingsverein zu St. Johannis wiederholt wird. Eintrittskarten sind ab heute, Donnerstag, 7 Uhr abends, im Vereinssekretariat zu haben.

Maskenball des Turnvereins „Kraft". Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, findet der diesjährige Maskenball der Kraftler am Sonnabend, den 10. Februar, im eigenen Lokale, Gluwna 17, statt. Wie alljährlich, wird vom Festausschuß die größte Mühe darauf verwendet, diesen Karnevalsabend so anregend als möglich auszugestalten. Nach den Erfahrungen derartiger Veranstaltungen bei „Kraft" empfiehlt es sich, Einladungskarten und Eintrittskarten so bald als möglich zu belegen. Dieselben sind im Vereinslokal allabendlich erhältlich.

Auf rechtem Wege

Das neue System und die Angleichung des Plans der polnischen staatlichen Klassenlotterie an die Erfordernisse neuzeitlichen Lebenstempos und an die Wünsche der Bevölkerung hat bewirkt, daß das Interesse sich erneut unserer Staatslotterie zugewandt hat. Es zeigt sich also, daß die Lotterie, um ihre Lebendigkeit und Anziehungskraft zu bewahren, häufig Reformen unterworfen werden muß. Auf der Jagd nach neuen Eindrücken sind wir nämlich geneigt, schnell das abzulehnen, was uns noch gestern Interesse abgerungen hat, und zwar besonders wenn es um Spiel geht. So hat sich ja auch beispielsweise der Wetter beim Pferderennen darauf beschränkt, auf ein bestimmtes Pferd zu setzen, während sich jetzt die von den Rennleitungen vielfach eingeführten Doppelwetten am Totalisator großen Anklangs erfreuen. Das Risiko ist zwar bei dieser Doppel- und mehrfachen Wette größer, die Aussicht auf große Gewinne aber auch erheblich gesteigert.

Daß unsere Klassenlotterie den Wünschen und Vorstellungen breitester Bevölkerungsschichten entspricht, davon zeugt die Tatsache, daß die Lose in den einzelnen Klassen häufig vergriffen sind, das beweist aber auch der seltene Fall der Nachahmung des polnischen Systems durch Deutschland. Vor einigen Monaten ersuchte die deutsche Gesandtschaft in Warschau die Lotteriedirektion um den neuen Lotterieplan, und Deutschland verbesserte auf Grund dieses Planes seine Lotteriesysteme. Das Ergebnis dieser Korrekturen war ein um 20 Prozent vergrößerter Absatz an Losen der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Diese Tatsache beweist wohl am besten die führende Stellung unserer Lotterie in Europa.

In diesem Zusammenhang sei die Angelegenheit der französischen Lotterie nicht unerwähnt gelassen, über die in der polnischen Presse in der letzten Zeit wiederholt Werbeartikel erschienen. Es wurde da viel geschrieben über die gewonnenen Millionen, Abbildungen der glücklichen Millionäre und Multimillionäre wurden veröffentlicht. Und dabei gelangten falsche, ungenaue Angaben an die polnische Oeffentlichkeit, durch die die Leser irregeführt wurden. Ungenau war allem ist die Behauptung, daß die französische Lotterie den „nirgends" notierten Prozentsatz an Gewinsten von 60 v. H. aufweise. Ehe man fremde Einrichtungen über den grünen Klee lobt, sollte man den Prozentsatz der Gewinste in der polnischen Lotterie feststellen, der erheblich höher ist, von der viermal höheren Zahl der Gewinste ganz zu schweigen.

Das Geheimnis des Erfolges der französischen Lotterie liegt ganz woanders begründet. Eine hervorragende Rolle spielt da die Spielsucht des Franzosen, die es gestattet, einen ganz hasardmäßigen Lotterieplan zu gebrauchen, eine wichtige Rolle ferner die Tatsache, daß für die Lotterie in Frankreich auf eine sehr geschickte Weise geworben wird: nicht so sehr für die Lotterie selbst als dadurch, daß man mit Hilfe der Presse, des Tonfilms und der photographischen Aufnahme der glücklichen Millionengewinner und ihrer Familien das Interesse im In- und Ausland zu wecken sucht und auch tatsächlich weckt. Die Franzosen streben im allgemeinen danach, sich für das Alter sicherzustellen. Sie sparen Geld, und ein kleiner Gewinst berührt sie infolgedessen nicht sonderlich. Aber Gewinste von einer Million, von 5 Millionen — das ist etwas anderes, und wenn man dann obendrein photographiert und auf diese Weise populär wird, so imponiert das dem echten Franzosen. Damit ist zu erklären, daß der Plan der französischen Lotterie so große Gewinste hat und daß man, um ein Los zu erhalten, mitunter den doppelten Preis zahlt, obgleich in jeder Lotterie 2 Millionen Lose zur Ausgabe gelangen.

Man nennt die Polen die Franzosen des Ostens, und tatsächlich hat auch der Pole einen Hang zum Glücksspiel. Wie gesagt, in Frankreich werden 2 Millionen Lose ausgegeben, bei uns 170 000, obgleich die Bevölkerung Polens nicht viel kleiner ist als die Bevölkerung Frankreichs. Angesichts des ungleich höheren Wertes unserer Lotterie, die in Bezug auf Zahl und Höhe der Gewinste viel mehr bietet, erhebt sich die Frage, ob nicht vielleicht durch Verringerung der Zahl der Gewinste und Erhöhung der Gewinstwerte mehr Lotteriespieler herangezogen und die Wünsche der Bevölkerung in größerem Maße berücksichtigt werden würden. Es sollte vielleicht auch im Sinne einer Popularisierung der Lotterie bei uns der Grundsatz aufgegeben werden, daß die Namen der Gewinner geheim bleiben? Abgesehen davon, daß kein Finanzamt dem glücklichen Gewinner einen Groschen abziehen kann, ist schließlich auch zu bedenken, daß der Gewinner selbst in den weitaus meisten Fällen selbst nicht reinen Mund hält. Wenn dann so ein Glücklicher obendrein gefilmt, photographiert und interviewt wird, wird vielleicht das Interesse für die Lotterie gesteigert und der Absatz an Losen vergrößert, so daß dann wiederum von der Lotteriedirektion die Zahl und der Wert der Gewinste gesteigert werden könnte.

Wladyslaw Kaftal,
Kollekteur der Staatslotterie.

Lodzer Handelsregister

1459/B **Kohlen-, Koks- und Holzlager, Mir und Schwarz, G. m. b. H.,** Lodz, Przejazdstr. 90. Das vollständig eingezahlte Anlagekapital beträgt 5000 Zl. und ist auf 50 Anteile zu je 100 Zl. verteilt. Die Verwaltung bilden Emil Mir, Radogoszcz, Szosa Zgierska 74, und Arnold Schwarz, Lodz, Przejazdstr. 90. Sämtliche Verpflichtungen, Wechsel, Wechselgiros, Verträge und Dokumente unterzeichnen beide Verwalter gemeinsam unter dem Firmenstempel. Jeder der Verwalter hat dagegen einzeln das Recht, die gesamte Korrespondenz zu unterzeichnen, die Firma in allen staatlichen und Selbstverwaltungsämtern zu vertreten, die Prozesse der Firma in allen Instanzen zu führen, die Korrespondenz von der Post in Empfang zu nehmen (auch Geld- und Wertbriefe), sowie jegliche Ueberweisungen. G. m. b. H. wurde auf Grund einer am 8. Juli 1933 vor dem Notar Nowinski in Lodz geschlossenen Akte für ein Jahr mit automatischer einjähriger Verlängerung gegründet.

22852/A **Cecylja Czubasiewicz, Verkauf von Lebensmitteln und Tabakwaren,** Lodz, Wapiennastr. 3. Die Firma besteht seit Januar 1933. Inhaberin Cecylja Czubasiewicz, Lodz, Wapiennastr. 3. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

8273/A **Samuel Rozenberg,** Lodz, Petrikauer Str. 92. Die Firma wurde aufgelöst.

1512/A **S. Rozenberg,** Lodz, Wulczanskastr. 66/68. Der Fallit der Firma wurde aufgehoben. Die Firma wurde aufgelöst.

1464/B **E. Wedel, Aktiengesellschaft in Warschau. Schokolade-Fabrik.** Abteilungen in Lodz, Petrikauer Str. 128 und 67, in Krakau, Lemberg, Posen, Kattowitz, Bromberg, Wilna und Zakopane. Das Anlagekapital beträgt 6 500 000 Zl., ist vollständig eingezahlt und auf 13 000 nicht namentliche Aktien verteilt. Die Verwaltung repräsentiert Jozef-Jan Wedel aus Warschau, Szpitalnastr. 8, der die Gesellschaft vor Behörden und Personen vertritt und deren Geschäfte führt. Für die Firma zeichnet unter deren Firmenstempel auf allen Verpflichtungen und Dokumenten das Verwaltungsmitglied oder der Prokurist, sofern die Verwaltung aus einem Mitglied besteht; besteht sie aber aus mehreren Personen, so unterzeichnen zwei Verwaltungsmitglieder. Aktiengesellschaft. Die Gründungsakte wurde vor dem Notar Paszkowski in Warschau am 20. Oktober 1932 und am 12. Dezember 1932 abgefaßt.

22860/A **Pessa Bialek, Verkauf von Milchprodukten, Obst, Sodawasser und Lebensmitteln,** Lodz, Wulczanskastr. 262. Die Firma besteht seit Juli 1933. Inhaberin Pessa Bialek, Lodz, Pabjanickastr. 28. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

1461/B **Gasthaus „Zdrowie", G. m. b. H.,** Lodz, 11. Listopadastr. 137. Führung eines Gasthauses mit Ausschank von Getränken jeder Art. Das vollständig eingezahlte Anlagekapital beträgt 2500 Zl. und ist auf 25 Anteile zu je 100 Zl. verteilt. Verwalter ist Antoni Zmudzinski, Lodz, 11. Listopadastr. 137, mit dem Recht, die Firma selbständig zu verwalten und in deren Namen unter dem Firmenstempel zu unterzeichnen. G. m. b. H. wurde auf Grund einer am 20. Juni 1933 vor dem Notar Zakrzewski in Lodz geschlossenen Akte für 2 Jahre mit automatischer 2jähriger Verlängerung gegründet.

SPORT und SPIEL

Die Welt- und Europameisterschaft im Eishockey
Tschecho-Slowakei schlägt Oesterreich 4:0 (0:0, 1:0, 3:0)

dt. Im ersten Treffen des Tages standen sich die Mannschaften der Tschecho-Slowakei und Oesterreichs gegenüber. Vom Spielverlauf wäre zu erwähnen: Im ersten Drittel versuchten die Tschechen mit Weitschüssen zu Erfolgen zu gelangen, doch der österreichische Torhüter Amenht hält sein Gehäuse rein. Im Verlaufe des zweiten Drittels und dann im letzten Drittel wird das Tempo erhöht. Die Oesterreicher sowie die Tschechen greifen unaufhörlich an. Kirchberger versucht durchzukommen, jedoch der tschechische Verteidiger Dorozil erwischt die Scheibe, spielt sich durch und sendet zum ersten Tore ein. In der letzten Spielphase wurden die Oesterreicher immer mehr zurückgedrängt und die Tschechen erzilen auch durch Kuzorra, Malecek und Cetkowsky drei weitere Tore.

Schweiz — Ungarn 1:0 (0:0, 0:0, 1:0)

i. Das Treffen zwischen der Schweiz und Ungarn begann in scharfem Tempo und war ziemlich ausgeglichen, doch in der 2. Spielhälfte machte sich die Ueberlegenheit der Schweizer bemerkbar. Der beste Mann der Schweizer war Torriani, welchem es auch gelang, im 3. Drittel das siegbringende Tor zu erzielen. Die Ungarn verdanken die knappe Niederlage ihrer guten Hintermannschaft.

Kanada — Deutschland 6:0 (0:0, 3:0, 3:0)

i. Beide Mannschaften zeigten im ersten Drittel ein gleichwertiges Spiel, doch vom 2. Drittel an waren die Kanadier hoch überlegen und konnten Deutschland 6:0 schlagen. Von der deutschen Mannschaft gefiel besonders der Verteidiger Leinweber.

Król (LKS) in der Polenmannschaft gegen Deutschland

g. a. Sollten die Verhandlungen des Rechtsanwalts Gorczakowski (Vizepräses des Polnischen Eishockeyverbandes) in Mailand zu einem günstigen Resultat führen, so wird im Eishockeyländerspiel Polen—Deutschland, das am 17. und 18. Februar in Warschau stattfinden soll, der Lodzer Spieler Krul (LKS) im zweiten Angriff teilnehmen. Die endgültige Aufstellung der polnischen Landesmannschaft dürfte morgen erfolgen.

Polens internationale Skimeisterschaften

g. a. Mit den Abfahrtsläufen in der Dolina Gornczkowa beginnen heute die internationalen Skimeisterschaften von Polen, welche in diesem Jahre eine ausgezeichnete internationale Besetzung aufzuweisen haben. Titelverteidiger ist Izydor Luszczek, der solch gefährliche Konkurrenten wie Birger Ruud (Norwegen) und Lappalainen (Finnland) erhalten hat, abgesehen von der einheimischen Elite mit dem tschechischen Meister Bronislaw Czech an der Spitze. Ganz besonders groß rüstet für die Meisterschaft die Tschecho-Slowakei, die 19 Mann an den Start entsendet. Außer den Tschechen ist Südslawien mit sieben, Oesterreich, Ungarn und Norwegen mit je zwei Teilnehmern und Schweden mit drei Teilnehmern vertreten.

i. **USA-Skimeisterschaften.** Der norwegische Skiverband Chikago veranstaltete in Cary die amerikanischen Skimeisterschaften. Dem Wettbewerb wohnten 25 000 Zuschauer bei. Die Meisterschaft erlangte der 4fache Meister Caspar Oimen vor Swerre Fredhiem (Minneapolis).

Die schnellste Skiabfahrt der Pyrenäen
Zur Skimeisterschaft von Frankreich

Bei dem großen Abfahrtslauf der internationalen Skimeisterschaften von Frankreich, die vom 21. bis 25. Februar 1934 in Luchon-Superbagnères in den Pyrenäen ausgetragen werden, soll eine neue Skiabfahrt vom Pic Céciré in 2241 Meter Höhe in Betrieb genommen werden. Bereits die bisherige Abfahrt, die jetzt verlängert und wesentlich verbessert worden ist, ermöglichte hohe Geschwindigkeiten. Durch die Teilnahme der besten mitteleuropäischen und schweizer Skiläufer an den Meisterschaften erwartet man, daß auf dieser Strecke Rekordgeschwindigkeiten erzielt werden können.

Sonnabend Entscheidung um die „Triumph"-Pokale

ck. Am Sonnabend um 5 Uhr beginnen in der Turnhalle des Deutschen Gymnasiums die Entscheidungsspiele um die „Triumph"-Pokale. Im Frauennetzball begegnen sich in der Vorrunde Triumph—LKS und IKP—HKS, gleich darauf stehen sich die Sieger vorstehender Spiele gegenüber. Im Frauenkorbball bestreiten das Endspiel IKP und KE, das Entscheidungsspiel im Männerkorbball sieht WKS und Triumph als Gegner.

Krakaus Boxmeister

cs. In Krakau wurden die Endkämpfe um die dortige Boxmeisterschaft beendet. Die Meistertitel haben die nachstehenden Boxer errungen: Juszczyk, Szczurek, Chrzostek, Panzer, Kolonko, Mieczyslawski und Morawa. Im Schwergewicht wurde der Meister nicht ermittelt.

Warta Mannschaftsmeister im Boxen

g.a. Der Polnische Boxverband hat auf seiner letzten Sitzung beschlossen, daß die Wiederholung des Treffens um die Mannschaftsmeisterschaft im Boxen zwischen Warta und Skoda (Warschau) in Posen stattfinden soll, sowie ferner das Gesuch der Warschauer nicht zu berücksichtigen. Skoda will jedoch nicht nach Posen fahren und somit hat der PZB die Meisterschaft Warta zugesprochen.

Das nennt man Box-„Sport"

Bei einem Ringkampf in Johannesburg (Südafrika) zwischen dem Kanadier Ben Sherman und dem Nordamerikaner Henry Irslinger ging es recht lebhaft zu. Obwohl es bei dem Kampf, der im Freien vor sich ging, unaufhörlich regnete, gerieten die beiden Gegner derartig in Hitze, daß in der vierten Runde Sherman seinen Kopf in die Taue verwickelte. Irslinger ergriff den Kopf seines Gegners und klemmte ihn derartig in die Taue hinein, daß der Kanadier in Gefahr war, erwürgt zu werden. Einer seiner Sekundanten wollte ihm zu Hilfe kommen, wurde aber durch einen Faustschlag Irslingers außer Gefecht gesetzt. Hierauf ergriff der Schiedsrichter, ebenfalls ein Ringer, ein, warf den Amerikaner zu Boden und setzte sich auf ihn. Irslinger verlor nun jedes Interesse an Sherman und ging zum Angriff auf den Schiedsrichter über, der aber Unterstützung aus den vordersten Reihen der Zuschauer erhielt und Irslinger niederkämpfte. Dann wurde Irslinger disqualifiziert und Sherman zum Sieger ausgerufen.

Die Boxstaffel von IKP begibt sich am 24. Februar nach Kattowitz, wo sie am 25. das Revanchetreffen gegen die dortigen Polizisten austragen wird.

Die dänischen Hallentennismeisterschaften in Kopenhagen

i. Am Mittwoch gab es in Kopenhagen im Rahmen der dort stattfindenden internationalen dänischen Hallentennismeisterschaften wieder einige deutsche Siege. Es wurden gestern besonders die Dameneinzel gefördert; bereits 2 Vertreterinnen Deutschlands befinden sich in der Vorschlußrunde, die dritte ist Frau Sperling und als vierte kommt Frau Schombourgk in Frage. Frl. Horn konnte durch einen leichten 6:2, 6:2-Sieg über die Dänin Berg Nilsen und v. Ende durch einen 6:3, 3:6, 6:3-Sieg über Villemoes in die Vorschlußrunde gelangen.

Rundfunk-Presse

Sonnabend, den 10. Februar

Lodz. 224 M. 7,00—7,05 Morgenlied. 7,05—7,20 Gymnastik. 7,20—7,35 Schallplatten. 7,35—7,40 Morgenpresse. 7,40—7,55 Schallplatten. 7,55—8,00 Für die Hausfrau. 8,00—8,05 Programm. 11,40—11,50 Presseschau. 11,50—11,55 Nachrichten. 11,57—12,05 Zeit, Fanfare. 12,05—12,30 Jazzmusik. 12,30—12,33 Wetter. 12,33—12,55 Jazzmusik. 12,55—13,00 Mittagspresse. 15,25—15,30 Exportnachrichten. 15,30—15,40 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 15,40—15,55 Lieder. 15,55—16,00 Mitteilungen. 16,00—16,40 Nachrichten. 16,40—16,55 Französischer Unterricht. 16,55—17,50 Leichte Musik. 17,50—18,00 Theaternachrichten. 18,00—18,20 Vortrag. 18,20—19,00 Hörfolge. 19,00—19,05 Programm. 19,05—19,20 Allerlei. 19,20—19,25 Vortrag. 19,25—19,40 Literarische Viertelstunde. 19,40—19,47 Sportnachrichten. 19,47—19,55 Abendpresse. 20,00—20,10 Vortrag. 20,10—20,55 Chopin-Konzert. 21,00—24,00 Uebertragung aus der Mailänder „La Scala". Die Oper „Gioconda".

Königswusterhausen. 1571 M. 06,35 Konzert. 07,00 Nachrichten. 08,45 Leibesübungen für die Frau. 10,00 Nachrichten. 10,10 Schulfunk. 10,50 Fröhlicher Kindergarten. 11,30 „Die chemische Industrie". Zwiegespräch. 12,00 Wetter. Anschl.: Glückwünsche. 12,10 Schulfunk: Feierstunde. Geistliche Musik am Wochenend. 13,45 Nachrichten. 14,00 Wochenendkonzert (Schallplatten). 15,15 Jugendfunk: Was gibt's denn Neues zu lesen. 15,45 Wirtschaftliche Wochenschau. 16,00 Tanzmusik. 17,00 Sportwochenschau. 17,20 Zur Unterhaltung: Ludwig Manfred Lommel. 18,00 Das Gedicht. 18,05 Wunschkonzert. 18,50 Glockengeläute der St. Gereon-Kirche, Köln. 19,00 Reichssendung: Stunde der Nation. „Lebenslauf und grandiose Taten des Kaisers Larifari". Hörfolge. 20,00 Kernspruch. Anschl.: Wetter. Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 20,10 „So, und heute ist Feierabend!". Zwei fröhliche Stunden. 22,00 Wetter, Presse, Sport. 23,00—00,30 Funkball.

Leipzig. 382,2 M. 20,10 „Die Fledermaus". 22,25—01,00 Nachtmusik.

Heilsberg. 291 M. 20,10 Kameradschaftsstunde. 21,10—01,00 Tanzmusik v. Pressefest 1934.

Breslau. 315,8 M. 07,25 Morgenkonzert. 10,40 Funkkindergarten. 12,00 Konzert. 14,15 Werbedienst mit Schallplatten. 15,10 Die Umschau. Ein Philosoph erreicht die Jugend. 15,40 Für die Winterhilfe. 16,00 Wir besingen die Arbeit. 17,30 Nordische Kultur. Klaviermusik. 18,20 Der Zeitdienst berichtet. Anschl.: „Kraft und Freude". Feierabend in einer kleinen Stadt.

Wien. 506,8 M. 18,55 Aus der Wiener Staatsoper: „Manon". Oper in vier Akten und sechs Bildern von Jules Massenet. 22,00 Abendkonzert. Funkorchester der Wiener Symphoniker.

Prag. 470,2 M. 10,10—10,15 Schallplatten. 11,05 Konzert d. Rundfunkorchesters. 12,10 Schallplatten. 13,45 Schallplatten. 16,00 Konzert. 17,25 Schallplatten. 18,10 Deutsche Sendung. Jugendstunde. R. Kaper: „Jugend und Musikverständnis". Fastnachtsspiele von Hans Sachs. Der fahrende Schüler im Paradies u. a. 19,05 Schallplatten. 19,35 Musik d. Nationalgarde Nr. 2. 22,35 Schallplatten. 22,50—23,30 Konzert.

Uebertragungen aus der „Scala" in Mailand

In Kürze werden alle Sender des polnischen Rundfunks eine Reihe von Aufführungen aus der berühmtesten Oper der Welt, aus der Mailänder „Scala", übertragen. Geplant ist die Uebertragung folgender Opernwerke: „Gioconda" von Ponchielli, „Moses" von Rossini, „Tiefland" von Mascagni, „Traviata" von Verdi, „Werther" von Massenet und „Dybuk" von L. Rocca.

Worauf beruht eigentlich der Ruhm und das Ansehen der „Scala" in Mailand? Zum guten Teil freilich auf dem hervorragenden Niveau, das die Aufführungen dieser Opernbühne auszeichnet, in nicht geringem Maße aber auch auf der Tradition der „Scala". Im Jahre 1777 wurde das Theater „Scala" erbaut. Es wies — auch für unsere heutige Zeit noch eine bemerkenswerte Tatsache — einen riesigen Zuschauerraum auf, der 3600 Plätze hatte. Das Theater entstand in einer Zeit der höchsten Blüte der italienischen Oper, in einer Zeit, da Italien in Gesang und Musik unbedingt und restlos maßgebend war. Wer singen lernen wollte, ging nach Italien, wer Musik treiben wollte, mußte in Italien gewesen sein. Gluck lernte in Italien, Mozart desgleichen. Im 19. Jahrhundert machten Deutschland und Frankreich den Italienern den Vorrang streitig, aber das Ansehen der italienischen Musik ist bis heute erhalten, und die „Scala", die damals ihren Ruhm begründete, gilt auch heute noch als die erste Oper der Welt.

Donizetti und der jüngere Verdi kämpften auf den Brettern der „Scala" um die Lorbeeren, Verdis Opern „Othello" (1887) und „Falstaff" (1893) wurden hier uraufgeführt. Im Jahre 1904 fand die Uraufführung der „Madame Butterfly" von Puccini in Mailand statt, 1926 „Turandot". In der „Scala" gesungen haben Caruso, Adelina Patti, Battistini, in den letzten Jahren Gigli, Volpi, Toti del Monte. Toscanini ist mit der „Scala" eng verbunden.

Auf Schallplatten sind Solisten und ganze Aufführungen der „Scala" festgehalten. Eine direkte Uebertragung aus der Mailänder Oper aber gehört zu den Seltenheiten, darum ist die Initiative des „Polskie Radjo" in dieser Hinsicht zu begrüßen.

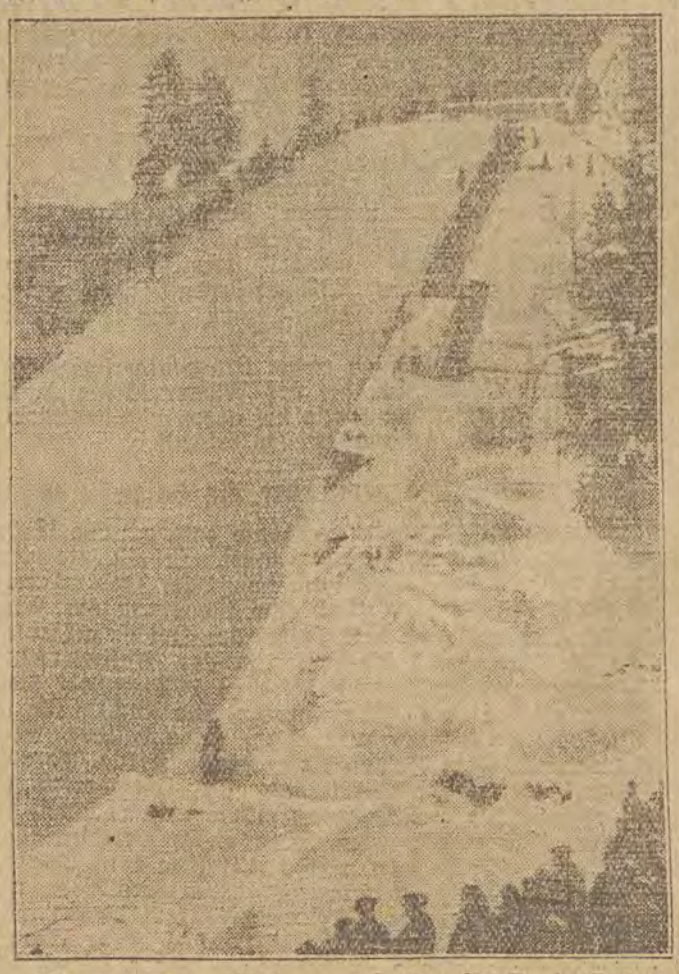
70 m-Sprung auf der Olympia-Schanze

Wir lesen in der „B. Z. am Mittag":

Es mag wie ein Lauffeuer durch Garmisch-Partenkirchen gegangen sein, daß auf der neuen, großen Olympiaschanze gesprungen werden solle. Eigentlich hatte ja das Organisationskomitee die Absicht gehabt, das erste inoffizielle Probespringen ganz still ohne jeden Tamtam stattfinden zu lassen. Denn man wußte ja nicht... Wenn auch C. J. Luther von der Sprunghügelberatung des Deutschen Ski-Verbandes tags zuvor eifrig mit Meßlatten hantiert hatte und dann abends melden konnte: die Abnahme geht in Ordnung — so war doch immerhin noch nicht die Praxis mit dieser Theorie geklärt. Eine solche Riesenschanze einzuspringen, ist keine Kleinigkeit. So wurde denn bis in die letzte Minute alles geprüft und nachgemessen, ob auch das Profil am Schanzentisch und am Knick mit den vorgeschriebenen Straumannschen Normen übereinstimme, ob der Aufsprung in Ordnung sei usw.

Man war sich in Partenkirchen des großen Augenblicks bewußt, denn alles war auf den Beinen, auch die Buben, die schulfrei bekommen hatten. Und dann kam der große Moment, als der Generalsekretär der Olympischen Winterspiele, Baron Le Fort mit dem Megafon verkündete, daß mit dem Einverständnis des Reichssportführers und im Auftrag des Präsidenten der IV. Olympischen Winterspiele 1936, Dr. Ritter von Halt, das erste inoffizielle Probespringen zur Durchführung komme. Anton Bader (Partenkirchen) war der erste, der oben auf dem riesigen Anlaufturm vom Start ging und dann weit in die Luft hinaussegelte, um in den fünfziger Metern zu landen, so leicht und so sicher, als ob garnichts dabei gewesen wäre. Feierlich erklang das Deutschland-Lied, und Schlag auf Schlag gingen dann die andern über den mächtigen Bakken: Hans Ostler (Partenkirchen), Karl Dietl (München), Franz Fischer, Morath, Ertl und schließlich die drei norwegischen Freunde Rolf Kaarby, Soerensen und Kobberstad. Den großen nordischen Könnern war es denn auch vorbehalten, am weitesten zu springen, und riesig war der Jubel, als Kaarby die 70-Meter-Grenze erreichte und damit den ersten Schanzenrekord geschaffen hatte.

Begeistert zeigte sich jeder über die Anlage, und alles war der festen Auffassung, daß bestimmt die 70-Meter-Grenze ohne Schwierigkeiten überschritten werden könne, wenn der jetzt schon sich auf 30 Meter erhebende Anlaufturm planmäßig fertiggestellt ist und weitere 10 bis 15 Meter Anlauf geben dürfte. Zwischen 70 und 80 Metern liegt dann der idealste Teil der Aufsprungbahn. Zum Abschluß gingen noch Kaarby und Soerensen in einem feinen Doppelsprung über die Schanze auf 58 Meter, und damit war der restlose Beweis gegeben, daß alles auf der Olympiaschanze in Ordnung ist, daß in Garmisch ein Hügel steht, der allen Erfordernissen eines Winter-Olympia entspricht.



Die neue Olympiaschanze bei Garmisch-Partenkirchen

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Ivar Kreuger".
Teatr Popularny (Ogrodowa 18. „Hotel Imperial".

Die Handels- und Finanzbeziehungen zu England

A. Das Eintreffen der beiden Beiräte des britischen Aussenhandels-Departements Mullis und Lyall in Warschau, hat den verantwortlichen Leitern der polnischen Handelspolitik einen Stein vom Herzen genommen. Es ist kein Geheimnis, dass das Ministerium für Industrie und Handel bei der Einführung des neuen polnischen Zolltarifs und der Inangriffnahme des damit verbundenen gründlichen Umbaus des Systems der polnischen Handelsverträge beabsichtigte, den wichtigsten neuen Tarifvertrag mit England abzuschliessen. Nichts anderes sollte der damals laut verkündete neue handelspolitische Grundsatz besagen, den einzelnen fremden Ländern müssten die polnischen Zollzugeständnisse nach Massgabe der Bedeutung dieser Länder für die polnische Ausfuhr zugemessen werden. Der Anteil Englands, schon seit dem Sommer 1931 der wichtigste Kunde Polens, an der polnischen Ausfuhr hat sich im verflossenen Jahre 1933 von 16.9 auf 19.5 (Deutschland: 17.2) Prozent weiter gesteigert, obwohl der absolute Wert der Englandausfuhr sich in den ersten 11 Monaten v. J. nur um 4.1 auf 171.4 Mill. Zł. gesteigert hat. Von den grösseren Abnehmern Polens war England das einzige Land, nach welchem die polnische Ausfuhr keinen Rückgang erfuhr. Und, was vom Gesichtspunkt der von dem Wunsch nach möglichst grossen Ausfuhrüberschüssen hypnotisierten polnischen Handelspolitik aus noch wichtiger ist, der englische Einfuhranteil steigerte sich in Polen nur auf 10.1 Proz., so dass ein Ausfuhrüberschuss von 93.2 Mill. Złoty allein im Englandhandel blieb, der mehr als 90 Proz. des polnischen Ausfuhrüberschusses überhaupt in den ersten 11 Monaten 1933 ausmachte. Diese Ausfuhr und vor allem diesen Ausfuhrüberschuss zu erhalten, war und ist Polen England gegenüber zu weitgehenden Zugeständnissen bereit, und zwar um so mehr, je grössere Erfolge die Ottawa-Politik im Rahmen des Britischen Reiches erzielt. Von dieser Sorge ist auch die Propaganda getragen, welche die Interessenten an der Englandausfuhr neuerdings in Posen-Pommerellen unter dem Schlagwort „Kauft englische Industriefabrikate“ entfalten und die sich des amtlichen Wohlwollens erfreut. England hat die geplanten Tarifvertragsverhandlungen mit Polen bisher jedoch immer wieder hinausgeschoben, und zwar wahrscheinlich nicht nur aus taktischen Gründen, sondern auch angesichts der Tatsache, dass im Rahmen des britischen Gesamt-Aussenhandels der Handelsverkehr mit Polen nur eine sehr geringfügige Rolle spielt und irgendwelche Bindungen gegenüber Polen weittragende Konsequenzen für den englischen Handelsverkehr mit anderen Ländern nach sich ziehen müssen. Aus dieser Erwägung heraus scheint auch

der Gedanke des einseitigen Tarifvertrages

lanciert worden zu sein, d. h. eines Vertrages, in welchem nur Polen Zollzugeständnisse machen und England bestenfalls die Verpflichtung eingehen würde, seine Zoll- und Einfuhrbehandlung polnischer Waren nicht zu revidieren. Mullis und Lyall sind jetzt in Warschau als die unmittelbaren Vorboten polnisch-englischer Handelsvertragsverhandlungen aufgenommen worden, die voraussichtlich in der zweiten Februarwoche in London beginnen werden.

Diese Verhandlungen werden im günstigen Zeichen der

Paraphierung des Anleihevertrages der polnischen Regierung mit The Westinghouse Brake and Saxby Signal Co. Ltd.

beginnen, der nach erfolgter Klärung einiger noch nicht vereinbarter, aber nebensächlicherer Vertragsbestimmungen binnen kurzem endgültig unterzeichnet werden soll. **Der Vertrag soll der polnischen Industrie Eisenbahnaufträge auf Bremsenteile und Leitröhren bis zum Gesamtwerte von 3 Mill. Pfund beschaffen, und weitere Metallieferungen im Werte von 2 Mill. Pfund werden von der Westinghouse Ltd.** selbst nach Polen vorgenommen werden. Die Bedingungen des Vertrages sind noch nicht bekannt; jedenfalls stellt diese Anleihe einen neuen Vertrauensbeweis der englischen Finanz in die polnische Wirtschaft dar. Die Westinghouseanleihe ist die dritte Lieferanleihe, welche die polnische Regierung binnen knapp drei Jahren in London untergebracht hat. Die erste Anleihe dieses Typus war die vom Mai 1931 bei der Telephone and General Trust Ltd., die 300 000 Pfund in bar und 250 000 Pfund in Material erbrachte, wobei die Anleihe auf 12 Jahre zu 8¼ Prozent gegeben wurde. Die zweite Anleihe war die vom Sommer 1933 bei der Metropolitan Vickers Co. Ltd. und The English Electric Co. Ltd. zu 6⅜ Proz. auf 9 Jahre, die 1 080 000 Pfund in bar und die restlichen 900 000 Pfund in Materialien erbringen soll. Bei der neuen dritten Lieferanleihe in England ist der Betrag abermals höher, und die Bedingungen sollen abermals günstiger als bei den vorherigen Anleihen sein. Auf dese Weise ist auch der Londoner Kapitalmarkt in den Krisenjahren der wichtigste für Polen geworden, und es liegt kein Grund vor, warum diese engen Handels- und Finanzbeziehungen zum westeuropäischen Inselreich die Krise nicht überdauern sollen. Es ist jedenfalls bezeichnend für die grossen Linien der Entwicklung auf diesem Gebiet, dass in den gleichen Jahren, in denen Deutschland als Warenkunde Polens hinter England zurückgetreten ist, Paris als Abnehmer polnischer Schuldverschreibungen hinter London zurücktreten musste.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Das Handelsgericht hat beschlossen, entgegen dem Antrag der Massenverwaltung der fallierten Firma **„Polgwóźdź“**, Nagel- und Drahtfabrik, Inh. A. Wołkowski und A. Brande, Bandurskistr. 9, das Konkursverfahren nicht zu beenden mit der Begründung, dass im gegenwärtigen Stadium des Konkursverfahrens eine aussergerichtliche Befriedigung der Gläubiger nicht stattfinden könne.

In Sachen der fallierten Firma **„Herman Preiss' Erben“** ernannte das Gericht den Konkursverwalter Henryk Neumark zum Syndikus.

ag. Erhöhung der Baumwollgarnpreise in Lodz. Im Zusammenhang mit der Erhöhung der Notierungen für Rohbaumwolle war gestern in Lodz eine Preiserhöhung für Baumwollgarn zu verzeichnen, die 1 bis 1,5 Cent pro Kilo betrug. Der Orientierungspreis der gangbarsten Garnnummer 24 einfach betrug demnach 40 Cent.

Der Beschäftigungsgrad in den Spinnereien erfuhr keine Aenderung und betrug weiterhin 50 Stunden in der Woche. Diese Norm soll in den hiesigen Spinnereien bis zum 18. März verpflichten.

Lodzer Börse

Lodz, den 7. Februar 1934.

Valuten

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	5,50	—,—	—,—

Verzinsliche Werte

7%	Stabilisierungsanleihe	—,—	57,75	57,50
4%	Investitionsanleihe	—,—	109,00	108,50
4%	Prämien-Dollaranleihe	—,—	54,00	53,75
3%	Bauanleihe	—,—	43,00	42,75

Pfandbriefe.

8%	Pfandbr. d. St. Lodz	51,50	—,—	—,—

Bank-Aktien

Bank Polski	—,—	86,50	87,00

Tendenz fester.

Warschauer Börse

Warschau, den 7. Februar 1934.

Devisen

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	356,55	357,45	355,65
Berlin	210,10	—,—	—,—
Brüssel	123,75	124,06	123,44
Danzig	172,80	173,23	172,37
Kopenhagen	—,—	—,—	—,—
London	27,55	27,69	27,41
New York	5,50	5,53	5,47
New York - Kabel	5,52	5,55	5,49
Oslo	—,—	—,—	—,—
Paris	34,88	34,97	34,79
Prag	26,24	26,30	26,18
Rom	46,67	46,79	46,55
Stockholm	142,50	143,20	141,30
Zürich	171,96	172,39	171,53

Umsätze unter mittel. Tendenz uneinheitlich. Dollarbanknoten ausserbörslich 5,50—5,49½. Goldrubel 4.63. Golddollar 8,96. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 210,10. Deutsche Mark privat 209,75.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe 42,10
4% Investitionsanleihe 109,25
4% Serien-Investitionsanleihe 113,50
5% Konversionsanleihe 58,00
6% Dollaranleihe 66,50
7% Stabilisierungsanleihe 57,75—57,38
4% Prämien-Dollaranleihe 53,50—53,75
4½% ländl. Pfandbriefe 43,75
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj. 94,00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83,25
7% Obl der Bank Gosp. Kraj. 83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94,00
7% Pfandbrf. d. Bank Rolny 83,25
7% ländl. Dollarpfandbriefe 42,25—42,00
4½% ländl. Pfandbriefe 51,25—52,50
4% ländl. Pfandbrefe 41,75
5% Pfandbriefe der St. Warschau 65,25—65,00
8½ Pfandbr. d. St. Warschau 55,00—54,38—54,50
5% Pfandbriefe der Stadt Kalisch 55,00

Aktien

Bank Polski	87,00	Lilpop	11,25
Starachowice	10,60	Haberbusch	—,—

Tendenz für Staatsanleihen uneinheitlich, für Pfandbriefe — vorwiegend fester, für Aktien — uneinheitlich.

Baumwollbörsen

Liverpool, 7. Februar. März 6.37, Mai 6.34, 6.35, Juli 6.34, 6.36, Oktober 6.33, 6.34, Dezember —, Januar 6.36, März —, Mai —, Juli 6.39, 6.40, Oktober 6.42 Januar —. Tendenz stetig.

Bremen, 7. Februar. Januar Brief 13.81, Geld 13.78, bezahlt 13.81, März Brief 13.09, Geld 13.07, bezahlt 13.07, Mai Brief 13.23, Gld 13.20, bezahlt 13.20, 13.31, Juli Brief 13.42, Geld 13.40, bezahlt 13.41, 13.40, Oktober 13.64, Geld 13.60, bezahlt 13.60, 13.62, 13.63, 13.64 Dezember Brief 13.73, Geld 13.72, bezahlt 13.73. Tendenz fest.

Kb. **New York**, 6. Februar (Schlusskurse). Loco 12.25, Januar 12.52, Februar 11.79, März 11.83, April 11.90, Mai 11.97—11.99, Juni 12.06, Juli 12.15—12.17, Oktober 12.35, Dezember 12.46.

Kb. **New York**, 7. Februar (Eröffnungskurse). März 11.99, Mai 12.17, Juli 12.34

Die Wiener Frühjahrsmesse 1934

Herr Leon Finkenstein, Ehrenvertreter der Wiener Messe, übermittelt uns nachstehenden Bericht:

Zu den wichtigsten Veranstaltungen, die im Vorfrühling im zwischenstaatlichen Reiseverkehr eine besondere Rolle spielen, gehört mit Recht die Wiener Messe, welche alljährlich zweimal jeweils im März und September im unmittelbaren Anschluss an die Leipziger Messe stattfindet und Aussteller aus 19 Staaten, sowie Besucher aus allen Ländern der Welt in die glanzvolle Bundeshauptstadt der österreichischen Republik bringt.

Die diesjährige Wiener Frühjahrsmesse findet in der Zeit vom 11. bis 18. März statt und bietet eine grosse Fülle sehenswerter Schaustellungen.

Unter den zahlreichen Messestädten Europas nimmt Wien mit Recht eine Sonderstellung ein. Der künstlerische Sinn, der dem Wiener Volke innewohnt, befähigt es zur Erzeugung aller jener Verbrauchgüter, deren Wert vor allem im guten Geschmack ihrer Ausarbeitung gelegen ist. Es gibt deshalb eine ganze Reihe von Erzeugnissen, die man in gleicher Beschaffenheit eben nur in Wien, der Stadt uralter Kultur und feinstem Kunstverständnis zu finden vermag. Bekanntlich erfreuen sich die österreichischen Erzeugnisse jedoch nicht nur durch sorgfältige Ausarbeitung, edlen Werkstoff und Geschmack, sondern auch durch ihren wohlfeilen Preis berechtigten Weltrufes. Es werden daher auch auf der kommenden Wiener Messe die Wiener Geschmacksindustrie, insbesondere die berühmten Wiener Ledergalanteriewaren, sowie die Schöpfungen der Wiener Mode und die herrlichsten Erzeugnisse der Wiener Kürschnerkunst in reichster Auswahl zu sehen sein. Neben den vorbildlichen Erzeugnissen der Luxus- und Geschmackswarenindustrie beansprucht die technische Messe, die Bau- und Strassenbaumesse die Aufmerksamkeit aller Fachleute. Ihren Höhepunkt erreicht die Frühjahrsmesse wie alljährlich in der internationalen Automobil- und Motorradausstellung. Eine völlige Neuheit bietet die Ausstellung „Oesterreichische Textilindustrie“, die einen vollkommenen Ueberblick über das Schaffen nicht nur der österreichischen Schafwollspinnereien und Tuchfabriken, sondern der gesamten textilverarbeitenden Gewerbe bieten wird.

Sehr sehenswert verspricht auch eine internationale Reise- und Verkehrsausstellung zu werden. Eine Reihe ausländischer Regierungen beabsichtigt die kommende Wiener Frühjahrsmesse in Form von nationalen Sonderausstellungen zu beschicken. Sehr umfassend wird die Land- und forstwirtschaftliche Musterschau beschickt sein.

Während der Messetage bietet Wien ein besonders anziehendes und eindrucksvolles Bild. Theater, Konzerte und grosstädtische Vergnügungen, der verklingende Fasching und das erste Frühlingsahnen in der herrlichen Umgebung Wiens, die Gelegenheit zum Wintersport auf den schneebedeckten Bergen Niederösterreichs vereinigen sich, um den Besuchern der Wiener Messe erlebnisreiche und frohe Stunden zu schenken.

Eine Reihe von Reiseerleichterungen und Fahrpreisbegünstigungen trägt dazu bei, den Besuch der Wiener Messe zu vereinfachen und zu verbilligen.

Passerleichterungen: sichtvermerkfreie Einreise nach Oesterreich. Durchreiseerleichterungen: Deutschland, Tschecho-Slowakei und Ungarn.

Fahrpreisbegünstigungen: a) auf in- und ausländischen Bahnen: auf den österreichischen Bundesbahnen und auf eine Reihe österreichischer Landes- und Lokalbahnen sowie auf den belgischen, bulgarischen, deutschen, englischen, französischen, griechischen, italienischen, jugoslawischen, **polnischen**, rumänischen, schweizerischen, tschecho-slowakischen, türkischen und ungarischen Bahnen je 25—33⅓% auf der Hin- und Rückfahrt; b) für den Schiffsverkehr: auf den Schiffen der I. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft und der Ungarischen Fluss- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft sowie der Flusschiffahrt des Königreiches Jugoslawien; auf den Schiffen der „BOKA“ Brodarsko Akcijsko Drustvo, der Dubrovacka Parobrodska Plovidba A. D., der Jadranska Plovidba D. D., der „Cosulich“ Società Triestina di Navigazione, der „Italia“ Vereinigte Flotten, der Compagnia Adriatica di Navigazione und des Serviciul Maritim Roman 25—50%.

Ermässigungen für den Luftverkehr auf allen Linien der österreichischen Luftverkehrs-A.-G., der Tschecho-Slowakischen Luftverkehrs-A.-G., der Deutschen Lufthansa, der „Swissair“ Schweizerischen Luftverkehrs-A.-G., der Società Aeroa Mediterranca, der Ungarischen Luftverkehrs-A.-G., der „Aeroput“ Jugoslawischen Luftverkehrsaktiengesellschaft, der Luftverkehrsgesellschaft „Air Franco“ und der Polnischen Luftverkehrs-A.-G. „LOT“ 10—20%.

Nähere Informationen sowie Prospektmaterial über die Wiener Messe sind bei der Wiener Messe A. G., Wien VII. Messepalast sowie bei deren ehrenamtlichen Vertretungs- und Auskunftsstellen erhältlich.

Interessante Gedanken über die Goldwährung

äusserte dieser Tage der bekannte schwedische Nationalökonom Professor Gustav Cassel. Er erklärte u. a., dass schon die Aufrechterhaltung der Goldwährung stets und mit Notwendigkeit eine Steuerung der Währung in sich schliesse. Der Wert des Goldes müsse als eins der instabilsten Elemente in der Weltwirtschaft bezeichnet werden (bisher hiess es bekanntlich, Gold sei der einzige stabile Wertmesser! Die Red.). Ein internationales Goldwährungssystem sei unhaltbar, wenn es nicht von einer Geldpolitik getragen werde, die zielbewusst auf eine Stabilisierung des Goldwertes gerichtet sei. Die Goldwährung müsse eine rationell gesteuerte Währung werden oder auch verschwinden. Es müsste möglich sein, eine einheitliche englisch-amerikanische Währungspolitik mit einer parallelen und ungefähr gleich grossen Preissteigerung in beiden Ländern mt darauf folgender Stabilisierung ihrer Warenpreisniveaus zustande zu bringen. Dieser Pfund-Dollar-Währung könnte sich die übrige Welt mit Zuversicht anschliessen.

Rheinischer Karneval — Münchner Fasching

RDV. Mit großen Silvesterbällen der Karnevalsgesellschaften, der „Prinzengarde" und der „Roten Funken" sowie mit der ersten Herrensitzung der „Fidelen Zunftbrüder" am Neujahrstage wurde der nunmehr 700jährige Kölner Karneval fröhlich eingeleitet. Eine Liste, so lang wie die Rechnung des Zechers im Schwarzen Walfisch zu Askalon, so lang wie Leporellos Buchführung über Don Juans Liebschaften, füllt das Programm für den Kölner Karneval 1934, das bis zum traditionellen Fischessen am Aschermittwoch (14. Februar) — also durch sechs lange Wochen —nicht weniger als 86 Veranstaltungen, Herrensitzungen und Damensitzungen, Sitzungen mit Damen und Tanz, Damenkränzchen, Maskenbälle und Appells, vorsieht. Sieben bis acht verschiedene Veranstaltungen an einem Tage sind namentlich an den Sonnabenden keine Ausnahme.

Die „Prinzgarde", die „Roten Funken" und die „Kölner Funken-Artillerie Blau-Weiß", die „Greesberger", die „Kölner Narrenzunft" und die „Fidelen Zunftbrüder", das „Reiterkorps Jan von Wert" und manch andere Karnevalsgesellschaft rufen in diesen Wochen ihre Getreuen zu Mummenschanz und Narrentreiben zusammen.

Neben diesen großen Veranstaltungen soll auch das Karnevalstreiben auf den Straßen Kölns wiederaufleben. Die Bewohner der einzelnen „Veedels" (Stadtteile) sollen aus sich heraus jeweils lustige Gruppen und kleinere Züge bilden, die an einzelnen Tagen die Stadt durchziehen und am Rosenmontag in den großen Karnevalsumzug eingereiht werden.

Düsseldorf, die lebensfrohe Künstlerstadt am Niederrhein, begeht den Karneval in diesem Jahre wieder als echtes rheinisches Volksfest. Auftakt war am Dreikönigstag eine große Veranstaltung aller Düsseldorfer Karnevalsvereine, bei der u. a. über 30 Prinzengarden, Bürgerwehren und andere originelle alte Vereine ihren farbenprächtigen Einzug hielten. Sie vereinigten sich zu einem karnevalistischen Heerlager, aus dessen Mitte eine Sitzung mit Büttenrednern, Schunkelliedern und allem bunten Glanz derartiger Veranstaltungen geleitet wurde. Am Mittelrhein hat Koblenz ein größeres Programm der Karnevalsveranstaltungen aufgestellt, das Sitzungen, karnevalistische Konzerte und Maskenbälle vorsieht. Weiter rheinaufwärts wurde in Karlsruhe die frühere „Große Karnevalsgesellschaft" wieder ins Leben gerufen, die Mitte Januar mit einem Herrenabend zum ersten Male wieder an die Oeffentlichkeit trat. Am Faschingsmontag, 12. Februar, findet vormittags eine feierliche Auffahrt mit Vereidigung der Prinzengarde auf dem Schloßplatz statt, der sich nachmittags eine große Damen- und Fremdensitzung anschließen wird. Den Höhepunkt des Karlsruher Faschings bringt der große Karnevalsumzug am Faschingsdienstag, 13. Februar, der unter dem Motto „Karlsruhe zieht an den Rhein" mit zahlreichen Wagengruppen durchgeführt wird. Mit einem öffentlichen Maskenball klingt dann der Karneval aus. Eine Ausstellung für volkstümliche Festnacht, die das Badische Landesgewerbeamt vom 13. Januar bis 13. Februar veranstaltet, ergänzt das Programm des Karlsruher Karnevals.

Der Münchener Fasching 1934 findet seinen Höhepunkt am Faschingssonntag im Faschingszug, bei dem sich wieder wie in Vorkriegszeiten, die Reichswehr mit ihren Offizieren, Mannschaften und Musik-Korps, ebenso die Landespolizei neben den vielen Künstler-Vereinigungen und anderen Organisationen beteiligen werden.

Am 17. Januar hielt Prinz Karneval mit seinem Hofstaat seinen feierlichen Einzug im Deutschen Theater und eröffnete den Reigen der großen Künstlerfeste, die schon immer den Ruf Münchens hinausgetragen haben in die Welt. In dichter Reihe folgen die großen Veranstaltungen; nach einleitenden Ball paré's und Redouten ging am 27. Januar der große Presseball in Szene, am folgenden Tag der Bühnenball, dann kamen und kommen die bekannten Künstlerfeste der „Gaukler", des Künstlerbundes „Glückhaft Schiff", der Akademie „Schwabylon", der Münchner Künstlergenossenschaft, der „Argonauten" und der Künstlergesellschaft „Drei Farben". Dazwischen reihen sich neben vielen anderen die großen Feste der „Narhalla" ein, das Wohltätigkeitsfest, der Chrysanthemenball, der Faschingsball der Bürger-Sänger-Zunft, der Medizinerball, endlich der große Film- und Rundfunkball. Auch die alte Schwabinger Kirchweih wird wieder erstehen. Am Faschingssonntag wird als bedeutendstes Ereignis eine Neuerung, der große „Ball der Stadt München", stattfinden. Der Rosenmontag bringt die groß ausgestattete „Venezianische Nacht" im Deutschen Theater und als Abschluß des Faschings folgt am Faschingsdienstag das große Sterben des Karnevals und die Auskehr. Die ausgelassene, freudige Zeit weicht wieder dem Ernst des Lebens.

Aus der Umgesend

Alexandrow

Trauung.

Am Sonnabend um 6,30 Uhr abends findet in der evangelischen Kirche die Trauung des Industriellen Herrn Gerhard Greilich, eines Sohnes des verstorbenen Industriellen Adolf Greilich und seiner Gattin Mathilde, geb. Poranski, mit Fräulein Alice Steckel, einer Tochter des verstorbenen Industriellen Karl Steckel und seiner Gattin Bronislawa, geb. Piossek, statt. — Glückauf dem jungen Paar!

Aus dem Reich

Eine unmoralische Ausstellung

Ein Maler verhaftet.

Im Gebäude einer jüdischen heimatkundlichen Gesellschaft in **Warschau** wurde vor kurzem die Ausstellung von Arbeiten des jüdischen Malers Abram Gutermann eröffnet. Vorgestern nachmittag erschien im Lokal der Gesellschaft in der Krolewskistraße 51 ein Vertreter der Sicherheitsabteilung zusammen mit dem Kommandanten der politischen Polizei, um die Arbeiten zu besichtigen. Die Vertreter der Behörden stellten fest, daß der Inhalt der Bilder das Staatswappen und die religiösen Empfindungen der Katholiken beleidige und überhaupt unmoralisch sei. Während der Besichtigung erschien im Lokal der Maler Guterman, der auf der Stelle verhaftet und nach dem Untersuchungsamt übergeführt wurde. Das Lokal der jüdischen heimatkundlichen Gesellschaft wurde versiegelt und die Tätigkeit dieser Gesellschaft von den Behörden verboten.

Prämiierter Vogelmord

Der Krakauer „Il. Kuryer Codz." enthielt in diesen Tagen einen Artikel mit der Ueberschrift „Eine Möwe aus Finnland wurde bei Lubartow getötet". Darin wird — unter Veröffentlichung eines Bildes des Schützen mit seinem Opfer — erzählt, wie ein Lehrer namens Ostrowski bei Lubartow eine Lachmöwe erschossen hat, um ihren Balg den naturwissenschaftlichen Sammlungen seiner Schule einzuverleiben. Der Vogel trug einen Fußring des Helsingforser zoologischen Museums, das die Möwe zu wissenschaftlichen Zwecken (Studium des Vogelflugs) gekennzeichnet hatte.

Wenn der „Kuryer" alle Aas-Schützen auf diese Weise auszeichnen wird, so dürfte es bald keine Vögel mehr in Polen geben.

Frauenmord und Selbstmord

Auf der Wilanower Chaussee wurde die Leiche eines sehr hübschen, etwa 25 Jahre alten Mädchens gefunden. Sie war vergewaltigt und erschossen worden, worauf der Mörder die Leiche in den Graben geworfen hatte.

Ehe es gelang, die Identität der Toten festzustellen, fand man auf dem Grundstück in der Pulaskistraße 113 in Warschau die Leiche des 21 Jahre alten Kraftwagenführers Chalupczak, der sich erschossen hatte. Es stellte sich heraus, daß Chalupczak der Mörder des jungen Mädchens war, wie aus einem nachgelassenen Brief des Toten hervorging. Chalupczak hatte die 25 Jahre alte Aniela Bziankowska, ein Stubenmädchen, im Herbst kennengelernt und machte ihr Anträge, ohne Gegenliebe zu finden. Am Mordtage hatte Chalupczak die D. zu einer Autofahrt eingeladen und dann das Verbrechen verübt.

D. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: A. Potasz, Plac Koscielny 10, A. Charemza, Pomorska 12, E. Müller, Petrikauer 46, M. Epstein, Petrikauer 225, Z. Goreczycki, Przejazd 59, G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Hauptschriftleiter **Adolf Kargel.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" **Kurt Seidel.**

Aus aller Welt

Sieben Personen auf dem Heimweg von einer Taufe ertrunken

Bukarest, 7. Februar.

Eine siebenköpfige Familie hat in der Nähe der Gemeinde Kegalnicanu (Bessarabien) auf dem Heimweg vom Taufgang in den Fluten des Flusses Ceaga den Tod gefunden.

Die Familie fuhr in zwei Schlitten. Im ersten saßen die zwei jungen Mütter, Schwestern, mit ihren neugeborenen Kindern und ihren Männern, im zweiten der Vater der beiden Schwestern. Als der erste Schlitten den vereisten Ceaga überqueren wollte, brach das Eis in der Mitte des Flusses ein und Menschen, Pferde und Schlitten versanken unter den Eisschollen. Die eine Mutter hatte die Geistesgegenwart, ihr in Pelze eingewickeltes Kind auf die unversehrte Eisfläche zu werfen, wo es heil liegen blieb. Der Großvater, der die ganze Katastrophe mitangesehen hatte, versuchte nun, auf dem Eis dem Kind näher zu kommen. Das Eis brach jedoch gerade in dem Augenblick, als er das Kind in seine Arme nahm, ein, so daß auch der Großvater mit seinem Enkelkind unter den Eisschollen abgetrieben wurde. Die Leichen konnten bisher nicht geborgen werden.

Ein wirklich zerstreuter Professor. Die in den Witzblättern ausgestorbenen zerstreuten Professoren leben doch noch: Der Professor der Philosophie an der Sorbonne Louis Legris erschien dieser Tage zu seiner Vorlesung nur mit Jacke und — Unterhosen bekleidet. Im Auto war er von seiner Wohnung in die Universität gefahren und merkte erst dort das Fehlen seiner Hosen.

Sechzig Jahre Feuerwehrmann

Steyr, 7. Februar.

Ein ganz seltenes Jubiläum konnte die Freiwillige Feuerwehr Steyr anläßlich ihrer siebzigsten Jahreshauptversammlung begehen. Es war die Ehrung des ältesten Mitgliedes der Wehr, des Steyer Buchbindermeisters Alois Stiaßny, der mit seinen 81 Jahren das älteste Mitglied sämtlicher oberösterreichischen Feuerwehren ist. Er gehört durch volle sechzig Jahre der Steyrer Feuerwehr an und übt trotz seines Alters noch in voller Rüstigkeit sein Gewerbe aus.

Schäferhund legt 2500 Kilometer zurück

um zu seiner Herrin zu kommen

Aus Washington wird ein Vorfall gemeldet, der von der außerordentlichen Anhänglichkeit und Klugheit eines Hundes zeugt. In Dixon im Staat Missouri hatte eine Villenbesitzerin ihren Schäferhund zurückgelassen, als sie von dort nach Pomonien in Kalifornien übersiedelte. Wie groß war ihre Ueberraschung, als sich hier eines Tages in ihrem neuen Besitztum das Tier einstellte. Der Hund hatte, um von Dixon nach Pomonien zu gelangen, eine Strecke von 2500 Klm. zurücklegen müssen. Der Vorfall hat begreiflicherweise größtes Aufsehen erregt und der treue Schäferhund ist der Held des Tages.

Zahnarzt
TONDOWSKA
Gluwna 51, Telefon 174-93
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kostenlose Beratung. 4583

HOTEL POLSKI

Messerschmiede-Werkstatt **T. O. Ertner, Kilińskiego 103**
übernimmt sämtliche Reparaturen und Schleifen von Scheren, Rasiermessern, Fleischmaschinen, Wringmaschinen, Schlittschuhen, chirurg. Instrumenten usw., dortselbst neue Stahlwaren und Schlittschuhe zu **niedrigen Preisen.** 1992

Pelze nach den neuesten Modellen führt aus Kürschner
Wład. Januszko, Kilińskiego 115, Tel. 202-20.

Lagerräume
gemauert, groß, trocken, mit Kellern, im Zentrum, ganz oder teilweise zu vermieten. Eventuell mit Bürolokal. Tel. 131-77. 7221

Blüthner-Pianino, fast neu, gelegentlich zu verkaufen. Carl Koischwitz's Erben, Moniuszki 2 7218

BRÜCHE



Rückgratverkrümmungen (Buckel), krumme Beine und Knie, Knochen-Tuberkulose, Plattfüsse und andere Verkrüppelungen!!

Spezielle orthopädische Gummi-Heilbandagen meiner Methode lokalisieren **unter Garantie** radikal sogar veraltete und gefährlichste Brüche jeglicher Art bei Männern, Frauen und Kindern.

Magen- und Darmsenkungen beseitige ich durch Anlegung spezieller individ. zugepasster Bauch-Bandagen.

Für Rückgratverkrümmungen (Buckel) orthopädische Heil-Korsetts, bei Knochentuberkulose orthopädische Heil-Apparate. Gegen schmerzende Plattfüsse spezielle orthopädische Einlagen laut Gipsmodellen. **Künstliche Hände und Füsse.**

Spezial-Anstalt für Heil-Orthopädie
Spez. Orthopäde
O. PETRYKIEWICZ
aus Lemberg
Łódź, Piramowicza Nr. 9 (Front, Parterre)
Telefon 177-09.
Anmerkung: Persönliches Erscheinen der Kranken unbedingt erforderlich. — (In **Zgierz** in der Słowackiego Nr. 2 und 4, eigene Häuser).

Klavier-Unterricht erteilt routinierte Lehrerin gegen zahnärztliche Arbeiten oder für 20 Zl. monatlich. Orlastr. 7, Wohn. 8. 2056

Sonnige Wohnungen, in sauberem Hause, bestehend aus schönem **Zimmer u. Küche,** sowie **Einzel-Zimmer,** sofort zu vermieten. Elektrisches Licht, Gas und Wasserleitung vorhanden. Cegielniana 42, Tel. 131-20. Möbelfabrik Wutke. 7058

2 hochelegant möblierte Zimmer, Hall, Vorzimmer und Badezimmer, im Zentrum, zu vermieten. Eventuell Küchenbenutzung. Telefon 131-77. 7222

4-Zimmerwohnung, sonnig, größter Komfort, Zentrum, zu vermieten. Tel. 131-77. 7220

Ein **Laden,** geeignet für Fleischerfiliale, im Zentrum der Stadt **gesucht.** Offert. unter „A. B." an die Geschst. d. „Fr. Presse". 2075

Prächtiges Geschenkwerk!!!!
Neues
Wilhelm-Busch-Album
Sammlung lustiger Bildergeschichten
mit 1500 Bildern von **Wilhelm Busch**
Preis nur Mk. 9.50.
Vorrätig „bei **Libertas**" G. m. b. H, Lodz, Piotrkowska 86.

Am 1. Februar d. J. wurde die **neue Staatslotterie-Kollektur** **F. ALEKSANDER** **in der Cegielniana Nr. 22 eröffnet.** **Glückbringende Lose der 1. Klasse sind schon zu haben.**

Der Höhepunkt des Lodzer Karnevals!

Erste öffentliche Sitzung der Lodzer Karnevalsgesellschaft

Witz — Humor — Ulk — Allotria — Narretei — Tanz.

Alles, was sich gut unterhalten will, ist freundl. eingeladen.

Beginn pünktlich 9 Uhr abends. 13. Februar. Saal des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243.



Kein Toilettenzwang — Kostüme gern gesehen.
Tische werden nicht reserviert!

Kirchen-Gesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde

zu Lodz.

Zu dem am Sonnabend, den 10. Februar a. c., in den eigenen Räumen in der 11-go Listopadastr. 21 stattfindenden

Faschingsend

ladet die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins höflichst ein

die Verwaltung.

Beginn 9 Uhr abends. Eintritt Zl. 1,50 und 2.—.

Gute Musik. Reichhaltiges Büfett.

Zoppot

Internat. Kasino (Staatl. konzessioniert) **Roulette-Baccara**

Das ganze Jahr geöffnet

Freie Stadt Danzig Auskunft: Verkehrsbüro vom Kasino in Zoppot

Gebrauchter Flammenrohr-Kessel

ca 100—120 qm Heizfläche, 10—12 Atm. Dampfdruck mit kompletter Armatur und Feuerung, möglichst mit Ueberhitzer und Oekonomiser in tadellosem, abnahmefähigen Zustande gesucht.

Angebote mit genauer Beschreibung und Angabe des Baujahres, Bau- und Lieferfirma, Aufstellungsort und Preis erbeten an: „P A R" Polska Agencja Reklamy, Poznań, Al. Marcinkowskiego 11 unter S. S. 7213

Dr. med. Viktor Miller

Innere Krankheiten.

Spez.: **Rheumat. Leiden** ist umgezogen nach der **Kosciuszko-Allee 13.**

Empfängt von 5—6, Heilanstalt „Dita" v. 12—1 Uhr. Telefon 146-11.

Zahnarzt H. Lewita-Fuchs

Piotrkowska 50

Empfängt von 11—1 und von 3—6 Uhr.

„THALIA" THEATER

„Sängerhaus" 11. Listopadastr. 21

PREMIERE!

Sonntag, d. 11. Febr. 5.30 Uhr



Das Ereignis der Saison!

„Im weissen Rössel"

Karten im Preise von 1.50—5 Złoty im Vorverkauf bei Gustav Restel, Petrikauer Strasse Nr. 84.

Kirchen-Gesangverein „Cantate" an der St. Johannisgem. zu Lodz

Am Sonntag, den 11. Februar d. J. präzise 4.30 Uhr nachm., begehen wir im Lokale der „Eintracht", Senatorska 26, unser

30. Stiftungsfest

Im Programm: **Chorgesänge, Gesang- und Musik-Solis, sowie Aufführung eines Volksstückes und Singspieles mit anschließendem gemütlichen Beisammensein.** Zu dieser Feier laden wir die Mitglieder, befreundete Vereine, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein. **Die Verwaltung.**

P. S. Die kirchliche Feier findet am 11. Februar d. J., vorm. um 10 Uhr in der St. Johanniskirche statt.

Der neue Roman der

Grünen Post

Baumeister Thomas Lauer

Roman der Arbeit und des Kampfes um den gefährdeten Heimatboden

Aufruhr im Kaukasus

Ein Tatsachenbericht von Hans Rabi.

Bei Bestellung erhalten Sie den Anfang gratis!

Preis Zl. —,50 pro Heft.

Erhältlich bei: **„Libertas", G. m. b. H.,** Lodz, Piotrkowska 86, Tel. 106-86.

Zgierzer Sportklub

Am Sonnabend, d. 10. Februar, findet in den Räumen des Zgierzer Gesangvereins, Piłsudskistr. 17, unser

tradit. Maskenball

statt, zu dem wir alle Angehörigen und Gönner unseres Vereins einladen.

Beginn 22 Uhr. Würdiger Abschluß des Karnevals!

Eintritt nur gegen Vorzeigen von Einladungen, welche bei Herrn M. Ernst zu haben sind, oder auch per Teleph. 70 bestellt werden können.

Abfahrt der letzten Elektrischen aus Lodz: 22.40, 23.20, 0.55.

Möbeltischlerei u. Tapeziererwerkstatt

Firma A. MÜLLER

Gegründet 1876

Inh. G. GÜNTHER

Nawrot 82 (an der Wodna) Tel. 171-40

Tramverbindung 6, 10, 15, 4, 0

empfiehlt in alter bekannter Güte neuzeitliche **Schlafzimmer- und Speisezimmer-Einrichtungen, Küchen- und Einzelmöbel** in reicher Auswahl zu niedrigen Preisen. — Alle ins Fach schlagenden Bestellungen werden prompt und solide ausgeführt. 6988

Kauft keine Möbel

vor einer Besichtigung bei uns!!! — **Elegante Schlafzimmer-, Speisezimmer- und Kabinett-Einrichtungen** mit garantierter Haltbarkeit empfiehlt die bekannte **Möbeltischlerei**

A. Koprowski & H. Dalmann

Zgierska Nr. 56 (Baluter Ring).

Gold **Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Fijałko, Piotrkowska 7.**

Turnverein „Kraft", Lodz.

Zu unserem am 10. Februar d. J. im eigenen Lokal, Gluwnastr. 17, stattfindenden traditionellen

Maskenball

laden wir alle Mitglieder und Freunde unseres Vereins höfl. ein. **Die Verwaltung.**

Beginn um 10 Uhr abends.

Einladungen können täglich von 20—22 Uhr im Vereinslokal in Empfang genommen werden. Daselbst sind auch Eintrittskarten im Vorverkauf zu haben. 7166

Nach 2 Millionen eilt jeder nach der glücklichen **Kollektur Kurt Wyrzyc**

Łódź, Petrikauer 141, Tel. 163-49. Auswärtigen Spielern senden wir Lose umgehend nach Einzahlung auf P. K. O.-Konto Nr. 68426. 2019

Ein stehender **Röhren-Dampfkessel,** 12 Quadratmeter Herzfläche, 7 Atm.-Druck, preiswert zu verkaufen. Seifenfabrik, Wólczańskastraße 117. 7217